

392.

als ^hOV

Lammellband

Ein himmlisch-gesinntes Herz gegen Jesum,
den allertheuersten Seelen-Schatz,

wollte,
an dem christ-rühmlichen Beispiel

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen

S R A U S N

Johanna Magdalena

von Heust,

gebohrnen von Seebach,

Des auch Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

S E R R N

Hans Gottfried von Heust,

Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und Altenburg hochbestallten
Ober-Forstmeisters zu Hummelsbann,

Herkinnigt-geliebteste Frau Gemahlin,

als
Dieselbe auf Ihrem letzten fatalen Kaindbette Ihre mit Christi Blut theuer
erkaufte und wohlbereite Seele den 22. Aug. 1749. zu Gotha nach einer seeligen
Auflösung in die Hände Ihres wertheften Liebes-Schatzes völlig übergab,

und darauf
Dero entseelter Körper nach Großfahner transportiret und nächtllich in der Stille
in dem Hochadel. Seebachischen Erb-Begräbniß benzesetzt wurde,
in einer auf hohen Befehl

schriftlich-abgefaßten Gedächtniß-Predigt

über den aufgegebenen Spruch Pauli Phil. 3. v. 20. 21. zu Kräftiger Aufrichtung

Der so Tieffgebeugten

aus wehmüthiger Compassion und schuldigster Ehrerbietung gehorsams zeigen und vorstellen
Johann Georg Starckloff, Pfarr zu Großfahner.

Gotha, gedruckt bey Johann Andreas Keyhern, F. S. privil. Hof-Buchdrucker.



Der
Hochwohlgebohrnen
Heustischen und Seebachischen
Hochadelichen Familie

übergiebt

diese auf EUD hohes Verlangen

Schriftlich aufgesetzte Leichen-Predigt

mit tieffem respect,

nebst devotesten Wunsch

Daß Jesus, der liebste Seelen-Schatz und Bräutigam,
der mit seinem Blut-sauern Erwerb des himmlischen Bürger-Rechts
sich um unser aller Seelen wohlverdient gemacht,

Sie sämtlich mit einem himmlischen Sinn
zu rechtschaffener Führung eines himmlischen Wandels auf Erden
gnädig beschenecken,

auch Sie solchergestalt in allen
wiedrigen Führungen der himmlischen Tröstungen theilhaftig machen wolle,

um desto gewisser und freudiger hoffen zu können
auf das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe,

das behalten wird im Himmel
allen die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret
werden zur Seeligkeit.

AUTOR.



J. N. J. A.

VOTUM.

Freyer und hochverdienter Heyland! sey von mir und allen denen, die deine Erscheinung vom Himmel lieb haben, herzlich gelobet, daß du noch immer unter den Fetten und Fürnehmen dieser Welt, einen heiligen Saamen hast, der in Krafft des Glaubens die Welt mit ihren vergüldeiten Eitelkeiten unter die Füße tritt und nur das allein suchet, was droben ist im Himmel. Laß es doch, gnädiger Heyland! nie an solchen loblichen Exempeln in der verderbten Grund Suppen der argen Welt fehlen, daß dadurch die andern Grossen beschämert, die Geringen und Einfältigen aber herangelochet, beide aber kräftig überzeuget werden, daß ein himmlischer Wandel auf Erden keine unmögliche Sache sey: Zu diesen so heilsamen Zweck laß doch die Kundwerdung solcher raren Exempel ausschlagen und gereichen um deiner hohen-priesterlichen Fürbitte willen. Amen.

PRÆLOQVIUM.



o euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.
Matth. 6, 21.

Dieser Ausspruch Christi ist von grossem Nachdruck und hält eine Wahrheit in sich, die durch die tägliche Erfahrung, sowohl auf Seiten irdisch- als himmlisch-gesinnter Herzen bestätigt wird.

Das Wort Schatz *θησαυρος* ist von einer solchen Bedeutung, daß mans von einer Sammlung und Vorrath beedes guter und böser Dinge gebrauchen kan.

Es erwehle nun das menschliche Herz zum Vortwurf seiner Belustigung entweder irdische, vergängliche oder geistliche und himmlische Güter, so ist das sein Schatz, daran er mit seinem Herzen hanget, und sein Magnet, der ihn ziehet: denn Schatz und Herz vereinbaren sich so miteinander, daß sie nicht zu trennen sind.

So siehets aus im irdisch-gefinnete Herzen, die mit ihrer Affection auf die sichtbare Güter dieser Welt verfallen: Alle ihre Gedanken und Sorgen sind darauf gerichtet, wie sie solche erlangen, vermehren und beybehalten mögen. Gleichwohl wollen sie aus schnöder Heuchelei nicht Wort haben, daß die Welt ihr Schatz sey, sondern schmeicheln sich noch immer, daß dem ohngeachtet der Himmel ihr Schatz bleibe; Aber wie nachdrücklich widerspricht ihnen nicht Christus im 24. v. Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen lieben und den andern hassen &c. Die alten Philosophi hielten die Weisheit und die Geldsorge vor incompatibel: und so kan gewiß die Lust am Herrn und die Liebe der Welt so wenig als die Bundes-Lasde und der Göze Dagon beyammen sehen. Es ist und bleibt eine ewige Wahrheit, daß wo der Schatz ist, da ist auch das Herz, und wovon alsdenn das Herz voll ist, davon gehet auch der Mund bey aller Gelegenheit über; Ja es wird sein Dichten und Trachten so starck darnach, daß es nicht aufhören will bis es seinen Zweck erreichet, sollte es ihm schon wie dem Absolon eine ohnfehlbare Ursach seines Untergangs seyn. O bejammernswürdige Thorheit!

Wohl

Gedächtniß-Predigt.

5

Wohl nun denen, die in gründlicher Verleugnung alles irdischen und vergänglichlichen sich **JESUM**, den einen und vollkommenen Seligmacher, zu ihren Haupt-Schatz, Seelen-Freund und Bräutigam erwählen: Und da dieser ihr Schatz im Himmel, so ist auch ihr Herz bey demselben; Denn es lebet mehr da, wo es liebet, als wo es atmet. Ihre beständige Lösung und Entschliessung ist diese:

Schatz über alle Schätze,
O **JESU**, liebster Schatz!
An dem ich mich ergetze,
Hier hab ich einen Platz
In meinem treuen Herzen
Dir, Schönster, zugetheilt:
Weil du mit deinen Schmerzen
Mir meinen Schmerz geheilt.

Ich werde der Wahrheit nicht zu nahe treten, noch eine verhasste Schmeicheley begeben, Meine Hoch- und schmerz-lich Betrübteste! obige Worte **JESU**: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz: auf die weyland Hochwohlgebohrne, nun Wohlseelicae Frau, Frau Ober-Forstmeisterin, **Johanna Magdalena von Beust**, gebohrne von Seebach, gerade zu appliciren. Ich habe die Ehre gehabt, Dieselbe als Ihr erster obwohl unwürdiger Beichtwater nicht nur zum heiligen Abendmahl zu präpariren, sondern so lange Sie in Fräulein-Stand gelebet, dazu offers zu admittiren und bey dieser, wie auch andern Gelegenheiten mehr, habe allzu deutlich angemercket, welchem Schatz Sie Ihr Herz eingeräumet, nehmlich **JESU**, der sich an Ihr zu Tode geliebet und geblutet. Man erzehlet vom h. Ignatio, daß der Nahme **JESUS** mit goldenen Buchstaben in sein Herz eingestitzt befunden worden; Dem sey nun, wie ihm wol-

B

le:

Gedächtniß-Predigt.

le : Unserer Wohlseeligen Frau von Heust war Jesus tieff genug in Ihr Herz geprägt, und folglich Ihr Herzens-Schak, an den Sie beständig gedachte, Ihr Liebes-Schak, an den Sie sich ergetzte, Ihr Lebens-Schak, nach dem Sie sich in allen richtete, und ihm nachfolgte : Sie Jesus in corde, mel in ore, melos in aure. Ihr ein und alles ; das ist :

Dein Nahm ist Zuckerfüß,
König im Munde,
Holtseelig, lieblich, frisch
Wie kühler Thau,
Der Feld und Blumen nest
Zur Morgen-Stunde.

Wiewohl nun göttliche Providenz Sie mit noch mehrern köstlichen Schätzen auf der Welt beschenket : Als mit einem erwünschten Ehe-Schak, dem Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Hans Gottfried von Heust, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und Altenburg hochbestallten Ober-Forstmeister zu Hummels-hayn, welche hohe Vermählung so wohl gerathen, daß es wegen der zärtlichen mutuellen Liebes-Bezeugung nicht anders schien, als ein Herz in zweyen Leibern wohnte : So dann an zweyen nach einander aus dieser vergnügten Ehe entsprossenen Liebes-Pfändern solchen jungen Herren, die Sie als ächte Ebenbilder Ihres Liebwerthesten Herrn Ehegahls vergnüglich ansehen konnte. Dem allen ohngeachtet blieb Ihr Herz Jesu, Ihrem Haupt-Schak, am meisten ergeben, welches sich sodann noch mehr offenbahrte, als Sie auf Ihren letzten Wochenbett von Jesu, Ihrem treuen Liebhaber, mit schmerzhaften und gefährlichen Zufällen belezget wurde, welches Sie als einen deutlichen Liebes-Winck zu Ihrer

Gedächtniß-Predigt.

7

Ihrer baldigen Heimhohlung ansah, und sich dazu christ-
 demüthig vorbereitete, wie solches aus dem Munde der ho-
 hen Angehörigen, besonders einer gewissen Fräulein Baase, die
 Ihr fast die ganze Zeit Ihres mislichen Lagers über beyges
 wohnt, und Ihre Hände in bethen, ringen und kämpfen bis
 zum erfolgten Sieg unterstützet, glaubwürdig vernommen.
 Bey welcher guten Fassung des Gemüths Sie auch unver-
 rückt bis an Ihr seeliges Ende verblieben.

Nachdem nun Ihr entseelter Körper hieher transportiret
 und in dem Hochadelichen Seebachischen Erb-Begräbniß bey-
 gesetzt worden, so sollten zwar der observanz nach die solen-
 nen Exequien bald darauf angesetzt werden; Weil sich aber
 unhintertreibliche Hindernisse in Weg legten, so wurde mir
 gnädig befohlen, statt der mündlich zu haltenden Gedächtniß-
 Predigt, dieselbe als ein Denckmahl der von **GOTT** der
Wohlseeligen Frau Ober-Forstmeisterin von Beuff
 geschenckten Gnaden-Gaben zu Ihrem wohlverdienten Ruhm
 nach meinem wenigen Talent schriftlich abzufassen, wozu mir
 in Abwesenheit des unter schmerzlichen Thränen weggezogenen
 Herrn Ober-Forstmeisters nach Hummelshayn, von der Wohl-
 seeligen Frau von Beuff respective Herrn Papa,
 als dem S. T. Herrn General von Seebach, zum
 Leichen-Zert der Spruch Pauli zum Phil. 3. v. 20. 21.
 aufgegeben wurde. **GOTT**, dessen Wort es ist, segne dessen
 Verhandlung und Betrachtung an denen sämmtlich hin-
 terlassenen hohen Angehörigen zu Ihrer kräftigen Auf-
 richtung: Er gebe Ihnen Schmuck für Asche, und Freudens-
 Del für Traurigkeit, ja schöne Kleider für Ihren betrübten
 Geist, daß Sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit und
 Pflanzen des **HERRN** zum Preise! Amen. Leiz

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

EXORDIUM.

Sollte man vor Erörterung dieses schönen Spruchs, der einen kurzen Begriff vom ganzen Lebens-Lauff Pauli und aller Glaubigen in sich fasset, gerne wissen, wie doch der liebe Apostel in das richtige Geleiß des selben kommen, so zeigt ers selbst an im 14ten Vers dieses Capitels, wenn er spricht: Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da forne ist. Wer demnach mit dem Apostel seinen Lebens-Lauff so rühmlich führen und so seelig beschließen will, der muß durch Gottes Gnade das einzige notwendige practiciren, daß er vergesse, was dahinten ist, und strecke sich nach dem, das da forne ist. Es bestehet zwar aus zweyen Sätzen, beide aber machen Eins zusammen aus, weil in praxi keines von dem andern darff und soll getrennet werden.

Zu erst, daß man mit dem Apostel vergesse, was dahinten ist, durch das, was dahinten ist, versteht der Apostel

Apostel das Zeitliche und Irdische, als Reichthum, Ehre, Kunst, Herren-Gnade und dergleichen mehr: Er nennets et-
was so dahinten ist, a) weil es eitel und vergänglich, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust: b) Weil es dem, das da forne ist, billig nachzusetzen, uns auch überdiß an dem, das da forne ist, hinderlich fällt, ja wohl gar davon abhält, als da ist überhaupt die Sünde, insonderheit der unbehuthsame Gebrauch der Mitteldinge. c) Weil es hinter uns her ist wie ein Feind und Verfolger, der uns in Unglück zu stürzen trachtet; Denn die Sünde ist der Leuthe Verderben.

Nun von dem allen, was dahinten ist, sagt der Mann Gottes, er vergesse es: Diß vergessen setzet eine gründliche Erkenntniß der Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller zeitlichen Dinge zum voraus; Und so mag das vergessen dessen, was dahinten ist, so viel seyn, als eine Sache nicht würdig achten, daß man ihrer nur gedенcke, geschweige daß man ihrentwegen sich die geringste Mühe gebe, am allerwenigsten daß man sein Vergnügen darinne suche, sondern sie vielmehr aufrichtig verleugne: Und ob man schon der erheischenden Nothz durfft wegen des rechtmäßigen Gebrauchs derselben sich nicht begiebt, iedoch sich sorgfältig hütet mit keinerley Mißbrauch dieselbe zu bestrecken.

Das wird aber ein unbuffertiges Weltkind nimmermehr eingehen zu vergessen dessen, was dahinten ist; denn es hält die zeitlichen Güter vor viel zu hoch und edel, als daß es dieselbe verleugnen sollte, es siehet auf nichts mehr so scharff als aufs gegenwärtige, anbey wünschend, daß es ewig auf der Welt haufen und bleiben dürffte: Wie sollte es nun das irrdische vergessen können? Und gesetzt, daß es sich dann und wann hö-
 C ren

Gedächtniß-Predigt.

ren ließe: Laß fahren, was auf Erden, will lieber seelig werden: so gehets ihm doch nicht von Herzen, es ist ein purer Affen-Streich und schöne Heuchelei.

Wie denn auch selbst ein Anfänger im Christenthum, der von Fleisch und Blut noch so viele Anfechtung hat, manche Hindernisse zu überwinden hat, ehe er mit volliger Bestimmung seines Herzens sagen kan: Ich vergesse, was dahinten ist. Den besten Vortheil dazu zu gelangen verschaffe ihm, wenn er nach dem rühmlichen Beyspiel des Apostels mit dem vergessen dessen, was dahinten ist, unmittelbar verknüpffet zum andern das strecken nach dem, das da fornen ist.

Durch das, was da forne ist, verstehet er sonder Zweifel das ewige, das himmlische, die Güter der Gnaden, als die vor Gott geltende Gerechtigkeit, die Vergebung der Sünden, den Frieden mit Gott, die Freude im heiligen Geist: noch mehr aber die Güter der Herrlichkeit, als da sind der beständige süße Umgang mit dem dreyeinigen Gott, die immerwährende Gesellschaft der heiligen Engel, die unaufhörliche Gemeinschaft mit den auserwählten Seelen, mit einem Wort: das völlige Kleinod des himmlischen Erbes.

Wie nun ein wahrhaftig glaubiges Kind Gottes alle diese Güter vor nichts anders ansiehet als vor köstliche und edle Früchte des theuersten Verdienstes seines Mittlers Jesu Christi, so hält sich auch berechtiget, sich nicht nur in dieselbe innigst zu verlieben und darnach eysferig zu trachten, sondern sich auch auf deren gewissen Besitz und Genuß, laut der Evangelischen Verheissungen, zuverlässige Hoffnung zu machen. Und diesem kommt auch hier der Apostel treulich nach, wenn

er

er von sich sagt: und strecke mich nach dem, das da forne ist: Diese Redens-Arth deutet nichts anders an als a) ein inbrünstiges Verlangen wornach haben, wie sich auf solche Weise David hören lässet Ps. 25. v. 1. Nach dir, HERR, verlanget mich, mein Gott, ich hoffe auf dich, und im Ps. 43. v. 3. Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir. Ja! selbst der Apostel drucket diß strecken aus v. 14. durch b) ein jagen nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, welches ihm fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, noch ferner c) durch ein suchen und trachten nach dem, das droben ist, Col. 3. v. 1. 2. und endlich d) durch ein schaffen der Seeligkeit mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. Anbey nicht sonder Hoffnung, auch bereits hier im Glauben etwas zum voraus von diesem so eyfferig gesuchten Kleinod zu genießen, das ist, die Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken; Aber so dann am allermeisten und vollkommensten, wenn er nach einer seligen Auflösung das fürgesteckte Kleinod würde erlangt haben und ihm würde ausgeholffen seyn zu dem himmlischen Reiche JESU. O der so selig und herrlich wohlbelohnten Bemühung himmlisch gesinnter Herzen! Wem sollte nicht gelüsten unter deren Zahl zu seyn? Durch das Blut Christi theuer erkaupte Seelen! Ich habe mich nicht entbrechen können, diese schöne Worte Pauli vorauszusehen, ehe und bevor ich den aufgegebenen Text selbst in der Furcht des HERRN beleuchtete, weil sie uns den gangbarsten Schlüssel zum Aufschluß darreichen und uns zum Bild der Andacht vorstellen:

PROPOSITIO.

Ein himmlisch gesinnetes Herz gegen JE-
sum, seinen Schatz im Himmel.

wie sichs

- I. Beym Leben mit seinem Schatz im Himmel beschäftigt,
- II. Im Sterben aber den Schatz vom Himmel erwartet.

VOTUM.

D JESU! Meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen,
 Du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgeflogen.
 Fahr hin, was heißet Stund und Zeit,
 Ich bin schon in der Ewigkeit,
 Weil ich in Jesu lebe. Ach! zeuch mich nach dir, so lauffen
 wir. Amen.

- I. **W**ie sichs beym Leben mit seinem Schatz
 im Himmel beschäftigt. 1) Wessen Herz
 aber? 2) Wann? 3) Womit? und 4) Wie?
 1) Wessen Herz demnach? Pauli, seiner Mit-Apostel
 und aller glaubigen Philipper. Von Natur ist unsers Her-
 zens Dichten und Trachten von Jugend auf immer böse. Un-
 ser Herz ist ein trotzig und verzagt Ding. Es will immer
 den Irrweg; Es suchet nicht, was droben ist, sondern was
 hiernieden auf Erden; Es fehlt nicht viel, es spräche mit je-
 nem Philosopho: Quæ supra nos, nil ad nos. Was geht
 mich droben der Himmel an, wenn ich nur hier meinen Him-
 mel habe. Von solcher verkehrten Arth waren die Leuthe,
 deren

deren der Apostel in den vorhergehenden gedenket, die nicht wandelten, wie sich gebührte, die irdisch gesinnet und Feinde des Kreuzes Christi waren; und diesen setzt sich der Apostel mit seinen glaubigen Philippern entgegen, und spricht: Aber unser Wandel ist im Himmel; nicht anders, als ob er sagen wollte: Sind jene irdisch gesinnet, so sind wir himmlisch gesinnet. Ist ihr Gott der Bauch; So ist unser GOTT das höchste Gut: Ist ihr Schatz die Welt; So ist unser Schatz der gecreuzigte JESUS: Sind sie Feinde des Kreuzes Christi, so sind wir Freunde und Liebhaber desselben, unser größter Ruhm ist das Kreuz Christi: Wandeln jene sporenstreichs der Höl- len zu; So wandeln wir dem Himmel zu: Unser Wandel ist im Himmel. Woher aber dieser so großer Unterschied zwischen den jetzt gedachten Personen? Nirgends anders her als aus ihrer verschiedenen und ungleichen Geburt: Die eine ist von der Erden und macht den Menschen irdisch gesinnet; die andere von oben her und macht den Menschen himmlisch gesinnet; Diß letztere war auf die Predigt Pauli vorgegangen, daß nicht nur die Purpurkrämerin und der Kerckermeister, sondern auch eine große Anzahl der übrigen Zuhörer bekehret worden. O wie glücklich ist der Lehrer, dessen Amt der HERR mit einer so ansehnlichen Beute bekehrter Zuhörer krönet, von denen er sagen kan: Ihr seyd unsere Hoffnung, unsere Krone des Ruhms, unsere Ehre und Freude. 1 Theß. 2. v. 20. Diese waren nun *αγαθῶν* von oben herab geböhren, und der wahre Glaube als die Wurzel des geistlichen Lebens war so in ihr Herz gepflanzt, daß sie solchen gar deutlich mit einem himmlischen Wandel zum Unterschied der irdisch gesinneten merken ließen. Nun war ihr Wandel oder eigentlich ihr *πολιτεμα* ihr Bürger-Necht im Himmel und also kein leerer Gedanke und Chimäre, sondern

dern etwas reelles und wahrhaftiges, darauf sie gewissen Staat machen konnten. Er setzt es auch nicht so bloß und schlech- terdings hin, daß der Christen ihr Wandel im Himmel sey, sondern er nimmt sich und alle glaubige Philipper auch mit drein und dazu: Und das ist auch die rechte Arth des Glaubens, daß er das himmlische Bürger-Recht sich als ein ihm zugehöriges und durch Christi Blut erworbenes Eigenthum zu eignet, und sich damit ohn Unterlaß beschäftigt: Dabey ers aber nicht bewenden läffet, sondern sich auch durch allerhand Werke der Liebe offenbahret und entdecket, und diß zeigt uns auch die Zeit an

2) Wenn sich also das Herz mit seinem Schatz im Himmel beschäftigt. Die meisten sogenannte Christen setzen zum Termin ihres fromm seyns und himmlischen Wandels entweder das Alter oder das Sterbe-Bett oder gar die zukünftige Ewigkeit, und es deucht ihnen mit all, als ob ein himmlischer Wandel auf Erden etwas widersprechendes in sich fasse. Aber sie irren und verstehen die Krafft der Schrift nicht. Es heisset doch gleichwohl hier im Text: Unser Wandel ist *παρχει* gegenwertig, *ιηκτ* wie allezeit, im Himmel. Warum ist die heylsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen? sollen sie nicht durch ihre Züchtigung und Anleitung schon NB. hier in dieser Welt verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und dagegen züchtig, gerecht und gottseelig leben, Tit. 2. v. 11. Damit harmoniret auch die Erklärung des seligen Lutheri über die andere Bitte des Vaters Unser: Wenn uns der himmlische Vater den heiligen Geist giebt, daß wir durch seine Gnade recht glauben und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Nun so haben wahrhaftig glaubig gewordene Seelen gleich von der ersten Stun-
de

de an, da sie in der Wiegebearburth einen himmlischen Sinn bekommen, ein grosses Geschäfte vor sich

3) Womit aber? Mit ihrem Wandel im Himmel nach dem Beispiel Pauli und seiner geliebten Philipper, die miteinander in Wahrheit von sich rühmen konnten: Unser Wandel ist im Himmel, oder wie es eigentlich lautet, *ἡμῶν τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς*, unser Bürger-Recht ist im Himmel; damit zielend auf das himmlische Bürger-Recht, das ihnen Jesus, der zweystämmige Held Davids, der wahre Gott-Mensch mit seinem vollkommenen thuenenden und leidenden Gehorsam erstritten, da er als der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen sie mit dem beleidigten Gott vollkommen ausgedöhnet, und als der rechte Goel und Blut-Bräutigam die mit ihm von Ewigkeit verlobte Braut mit Aufsetzung seines Lebens aus der Hand ihrer Feinde glücklich erlöset, ja ihr eben dadurch das himmlische Bürger-Recht zum Braut-Schatz erworben. Demnach dürfen wir bey Benennung des Bürger-Rechts in den Himmeln keinesweges mit den Männern aus Galiläa nach dem sichtbaren Himmel gaffen, sondern der Himmel oder die Himmel bedeuten hier den seligen Zustand der heiligen Engel und auserwählten Seelen, denen dereinst in der Auferstehung ihre Leiber nachfolgen sollen, gleich wie Christus aufgefahen ist in die Höhe, allwo er nach Beschaffenheit seines verklärten Leibes von den Engeln und allen Auserwählten zu ihrer unaussprechlichen Seeligkeit gesehen wird, und heisset sonst der dritte Himmel, in welchen Paulus entzückt worden; Und wie viel sind nicht sonst der lieblichen Nahmen, damit der Himmel vom Geiste Gottes pflegt ausgedrucket zu werden, als wenn er genennet wird das Haus des Vaters, darinnen viele Wohnungen. Joh. 14, 2. Das Reich des HErrn Jesu,

Jesus, welches den Auserwählten bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25. v. 34. **Der Schooß Abrahams.** Luc. 16, 23. **Das Land der Lebendigen.** Psal. 116, 9. **Die zukünftige Stadt**, die wir suchen, die Stadt des lebendigen Gottes, die einen Grund hat, welcher Baumeister Gott selbst ist. Ebr. 11, 10. **Eine Stadt**, darinnen lauter Häuser des Friedens, Es. 32, 18. zu finden unaussprechliche Ehre, Freude und Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2, 9. Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Psal. 16, 11.

Nun in diesen Himmel hat das himmlisch gesinnete Herz sein von ihrem theuren Liebes-Schatz erworbenes Bürger-Recht, und wird mit dieser Gleichniß-Rede gesehen auf den seligen Zustand der geistlich Wiedergeborenen, die für Gott nicht anders angesehen werden als geistliche Bürger und Hausgenossen, die er durch seinen Sohn errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, daß sie nun an Ihm haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade, Col. 1. v. 14. Eph. 1. v. 9. sondern sie auch versetzt in das Reich seines lieben Sohns und sie solchergestalt ohne Verdienst aus lauter Gnade in der Ordnung wahrer Buße und Glaubens zu Himmels-Bürgern gemacht. Mit welcher Gleichniß-Rede sie zugleich mancherley Pflichten und Schicksale in dem gesegneten Gnaden-Reich ihres Heylandes erinnert werden, als a) ihrer bürgerlichen Statuten und Ordnungen, daß sie verbunden sind gottseelig gegen Gott ihrem höchsten Souverain, dem sie in der heiligen Tauffe gehuldigt haben; **Gerecht** gegen ihren Nächsten, mit dem sie

sie in gleicher Gemeinschaft aller geist- und leiblichen Gaben stehen; Und züchtig gegen sich selbst, als die nach Seel und Leib von Christo zu seiner Einwohnung durch sein Blut theuer erkauft sind, zu leben. Ferner b) der geistlich bürgerlichen onerum und Beschwerungen; Denn obschon GOTT kein harter Pharao, der seine Unterthanen mit unermüßlichen Lasten beschweret, so legt er ihnen doch zu Zeiten eine gewisse Kreuz>Last auf, Thren. 3. v. 25. Ja! Christus selbst bemerkhabet damit seine Jünger und wahre Christen, damit sie wissen, sie seyn nicht ihre eigene Herren, sondern des, der für sie gestorben und auferstanden, um seinem Bilde desto ähnlicher zu werden, drum ruffet er ihnen auch beyhm Matth. 11. v. 29. zu: Nehmet auf euch mein Joch und meine Last. So will er sie auch aus der Natur dieses Gleichnisses endlich erinnern c) des herrlichen Trostes, hierinne bestehend, daß sie an den Privilegien und Vorrechten des himmlischen Bürger-Rechts gleich gemeinen Antheil haben sollen, gleichen Antheil an der Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, Phil. 3. 9. an dem Schutz in der Hand ihres Heylandes, Joh. 10. 28. an der Weide auf einer grünen Aue, Psal. 23. v. 2. an der Wache eines himmlischen Heerlagers, Ps. 34. 5. an dem freyen offenen Brunn wieder alle sündliche Unreinigkeit Zach. 13. v. 1. Mit einem Wort: Es soll ihr aller ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe, ein GOTT und Vater seyn, der sie mit gleich zärtlicher Liebe in seinem Sohn an Leib und Seel recht wohl thun will. Wie nun das lauter unvergleichliche Güter sind, die das himmlische Bürger-Recht mit sich führet, so beschäftigt sich auch das himmlisch gesinnete Herz ohn Unterlaß mit denselben.

4. Wie denn? Davon weiß freylich ein irdisch gesinnetes Weltkind nichts zu sagen; Warum? Es hats noch nie erfahren, hat auch nicht Lust solches in gehöriger Ordnung zu erfahren: Es hält's theils vor unnöthig sich, da es noch seinen Wandel auf der Erden habe, so præcis an den Himmel zu halten; theils vor unmöglich, so zu leben, wie es GOTT in seinem Wort erfordere; das gehe die so genannte Geistlichen oder solche Leuthe an, die in der Welt sonst nichts zu thun hätten und es besser als sie abwarten könnten: und diß alles aus dem Grund theils weil der natürliche Mensch, der umbekehrte, nicht vernimmt, was des Geistes GOTTES, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht begreifen, theils auch weil ihm die Ordnung des Heyls so zuwieder ist: er mag in den sauern Apffel der Buße nicht beißen, er scheuet sich vor die Buß-Wehen in der geistlichen Wiedergeburt; er mag nicht tieff genug graben in sein Herz und sorgen, daß dessen Fels zerbrochen werde; so schämt er sich auch zu betteln und deswegen vor die Pforte des Himmels wacker anzuklopfen, ob ihn schon die vorlauffende Gnade GOTTES dazu sattfam anleitet. Aber so bald eine Seele mit dem Empfang göttlicher Gnade treulich umgeheth und der Leitung des Geistes GOTTES zur Buße willig folget, ja mit Verleugnung selbst eigener Gerechtigkeit, sonderlich des operis operati, sich bloß und lediglich in wahren und lebendigem Glauben an seinen Heyland hält, und einzig und allein als ein armer am Geist nach seiner Gerechtigkeit hungert und dürstet, auch solch sein sehnliches Verlangen in ein anhaltendes Gebeth einführet, dem wird so fort allerley göttliche Krafft, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, geschendet durch die Erkänntniß des, der ihn be-ruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend: Er bekommt mit

mit denen, die auf den HErrn harren, neue Krafft, aufzufahren mit Flügeln wie Adeler, daß er lauffet und nicht matt wird, daß er wandelt und nicht müde wird. Es. 40, 31. Ein solcher weiß sich besser als ein raffinirtes Welt-Kind in diesen geziemenden Christen-Handel und Wandel zu schicken, und zwar so daß es stets

a) in himmlischen Gedanken einhergeheth, und wie jener Philosophus meynete: er wäre dazu gebohren, daß er den Himmel oft ansehe, also glaubt vielmehr ein himmlisch gesinntes Herz, es sey dazu wiedergebohren, daß es mit seinen geistlichen Glaubens-Augen immer einen Blick nach dem andern in den Himmel oder in die Stadt Gottes schicke, und sich an denen darinnen befindlichen Herrlichkeiten belustige. Wie sein Jesus selbst, ehe noch die Zeit kam, daß er sollte von hinnen genommen werden, sein Angesicht stracks richtete nach Jerusalem zu wandeln, Luc. 9, 51. so stellt auch ein wahres Kind Gottes, das auf der Reise nach dem Himmel begriffen, fest sein Angesicht nach dem himmlischen Jerusalem, und läßet sich von seinen himmlischen Gedanken nichts abwendig machen. Es führet seinen Wandel noch ferner im Himmel

b) mit einem andächtigen und inbrünstigen Gebeth zu dem himmlischen Abba im Nahmen seines Fürsprechers und erstgebohrnen Bruders Jesu Christi. Ein gewisser alter Griechischer Lehrer nennt das rechte Gebeth ascensionem animi, eine Auffarth des Gemüths und eine güldene Kette, dadurch unsere Seele zu Gott in Himmel gezogen werde: Jesus selbst, da er einen Vorschmack vom Himmel haben und drey seiner Jünger dergleichen auch wollte genießen lassen, so stieg er zuvor hinauf auf einen hohen Berg, Luc. 17. v. 1. um dem Himmel desto näher zu seyn, uns damit lehrend, wie man
im

Gedächtniß-Predigt.

im Gebeth sein Hertz in den Himmel richten, sich in die Höhe schwingen, und damit seine geistliche Himmelfarth halten müsse, so erfährt auch ein Kind Gottes und rühmt daher :

Wenn ich in Nöthen beth und sing,
So wird mein Hertz recht guter Ding
Dein Geist bezeugt, daß solches frey
Des ewigen Lebens Vorschmack sey.

Wie sich nun gerne in ein vertrauliches Gespräch mit seinem lieben himmlischen Vater auf den kräftigen Fürspruch seines lieben Sohns, als seines geliebten Seelen-Schatzes, einläßt, so daß es ohne denselben nie mit seinen Räuch-Dopffer für Gott erscheinet, so redet es auch gerne von demselben zu andern Seelen, die gleiches himmlischen Sinnes, wohl wissend, daß wo agnus in fabula und man gerne von ihm redet, so nahet er unvermerck herzu, giebt ihr durch einen kräftigen Einspruch des heiligen Geistes aus seinem Wort einen Liebes-Kuß nach dem andern, das ist, er läßt einer solchen Seelen schmecken und sehen, wie freundlich er sey : Und so führt es seinen Wandel so fort auch

c) mit der That und Wahrheit selbst, nach dem Exempel Henochs, Gen. 5, 22. 25. Es verleugnet die Schein-Güter dieser Welt, weil es weiß, daß solche seinen unsterblichen Geist nicht sättigen noch wahrhaftig vergnügen können ; Es enthält sich bey seiner Pilgrimschafft auf Erden von den fleischlichen Lüsten, die wieder die Seele streiten, und sucht mit desto größern Eysfer das, was droben ist, und trachtet nach den unsichtbaren immer bleibenden Gütern der zukünftigen Herrlichkeit ; Und damit es in allen Dingen seinen Wandel Gott wohlgefällig und dem Nächsten erbaulich einrichten möge, so kommt es dem treulich nach, wozu der Apostel seine geliebte
Philippus

Philipper c. 4. v. 8. vermahnet: Lieben Brüder! was wahrhaftig, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwan eine Tugend, ist etwan ein Lob, dem dencket nach. Endlich offenbahret ein himmlisch gesunnetes Herz seinen Wandel im Himmel

d) durch ein wohlgeordnetes Verlangen nach einem seeligen Ende, nehmlich aufgelöset und bey Christo seinem Schatz im Himmel zu seyn: Zwar nicht aus Ungedult über das Leiden dieser Zeit, denn das ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, noch vielmehr aus Verdruß über die mühselige Berufs=Arbeit; Denn man darff nicht meynen, als wenn deswegen ein wahrer Christ seinen Veruff aufgeben müste, wenn er seinen Wandel im Himmel führen wolle: Beedes kan gar wohl beyssammen stehen, und er kan mitten unter seinen Berufs=Geschäften dennoch sein Herz in heiliger Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterland frey behalten. Es muß ja wohl ein Rad auf der Erden herum lauffen, aber nur mit einem Punct berührt es die Erde, das übrige alles stehet in der Höhe nach dem Himmel zu: Nur die Spitze des Herzens muß die Erde berühren, die Breite stehet dem Himmel offen: Was unter den Israeliten rechtschaffene Patrioten waren, die sehnten sich immer nach Canaan, ihrem Vaterland. Das fürnehmste, so sie zu einer heiligen Sterbe=Lust anspornet, ist nebst der öfftern Betrachtung der Eitelkeit aller Dinge der Haß gegen die Sünde, die ihnen anklebet, und damit sie sich wieder ihren Willen schleppen müssen, und die ihnen freylich diesen Seuffzer auspresset: Ach! ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. 7, 24.

Gedächtniß-Predigt.

Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser argen Welt,
 Sehn' mich nach ewigen Freuden:
 O JESU! komm nur bald.

APPLICATIO.

Soch und theuer geachtete Seelen in dem Blute
 des Lammes JESU Christi! Was wir an dem
 Original der himmlisch gesinneten Herzen Pauli und seiner ge-
 liebten Philipper bisher wahrgenommen, das treffen wir an
 dem von der Wohlseeligen Frau von Heust geführten
 himmlischen Wandel als eine damit wohl übereintreffende Co-
 pie aufs deutlichste an. JESUS war Ihr allertheuer-
 ster liebster Seelen-Schatz, dem hatte Sie Sich von
 Kindes-Beinen an gewidmet, auch bisher vor seinem Angesicht
 in aller Aufrichtigkeit, obschon nicht ohne alle Unvollkommen-
 heit gewandelt: Ich bin ein Zeuge von der Ihr nicht nur durch
 Dero in GOTT ruhenden Wohlseeligen Frau Mama, einer
 vor vielen außerkohrenen frommen Damen, unermüde-
 ten Sorgfalt, sondern auch durch treue und geschickte Infor-
 matores beygebrachten schönen Erkenntniß göttlicher Wahrhei-
 ten, deren Mittelpunct JESUS Christus, sein blutiges Ver-
 dienst und vorzügliches Tugend-Exempel war. Jenes wußte
 Sie wohl zu Ihrer Rechtfertigung durch den Glauben, und
 dieses zur willigen Nachfolge in der täglichen Erneuerung treu-
 lich anzuwenden. So wohl Ihr JESUS, als der einzige
 Grund und Eckstein des Heyls befanndt und erfreulich war:
 So wohlgefällig war Ihr auch die weise Ordnung des Heyls,
 die Buße zu GOTT und der Glaube an GOTT: Sie ließ sich
 nicht in Sinn kommen, dasjenige nach der argen Welt Manier

zu scheiden, was der allweise Gott so genau mit einander verknüpffet; Wie mans denn auch gar wohl bey Ihrer so genannten devotion aus vielen untrüglichen Kennzeichen deutlich wahrnahm. Nachdem sich aber gar oft hinter solcher devotion als hinter einer Larve mancher Heuchler verstecket, so entdeckte sich doch sonst Ihr redlicher und himmlischer Sinn, wie im Umgang mit Gott, also auch mit dem Nächsten, er mochte seyn von hoher oder niedriger condition, und es schien fast ein Wett-Streit unter den Ihr bewohnenden schönen Tugenden in praxi vorzugehen, welcher vor der andern ein Vorzug gebühre, ob an Ihr mehr zu bewundern die Demuth als die Leutseligkeit, und die Verleugnung mehr als der behuthsame Gebrauch der Dinge dieser Welt. Ich getraucte auch wohl sonder Schmeicheley von Ihr zu behaupten, daß Ihr Wandel dem göttlichen Wandel Henochs, wo nicht völlig gleich, doch ganz nahe kommen. Es ist zwar schon der Nahme eines göttlichen Wandels in den Ohren der Welt-Kinder was verdächtiges, und sie dürfften leicht einen beschuldigen, als ob man das Christenthum mit übertriebenen Redens-Arthen belästige. Allein eine kleine Einsicht in den Kinder-Catechismum und in die Bibel, die eines göttlichen Lebens und Wandels gedencket, möchte sie bald schaamroth machen, wenn anders eine vernünftige und chrisliche Schaam bey ihnen noch statt findet. Nun lauters zwar im Grund-Text etwas anders; Allein die Übersetzung Lutheri behält nicht nur ihren Werth, sondern bekommt auch noch durch die eigentliche Bedeutung des Grund-Wortes ein grösser Gewicht, denn es heisset so viel als Henoch wandelte oder zuwandelte sich mit Gott, und das zeigt an, daß Henoch einen vertraulichen und beständigen Umgang mit Gott gehabt, welches gewiß ein grosses Vorrecht in sich faisset,

fasset, nehmlich auf Seiten Henochs eine beständige Zunahung zu GOTT in wahrem Glauben und herzlich Liebe zu denselben, wie auch andern Tugenden mehr: Auf Seiten Gottes, eine beständige Zunahung zu Henoch mit väterlicher Huld und Erbarmung und mit einer Gnaden-vollen Einwohnung in seinem Herzen. Halte ich nun dagegen den frommen Wandel der Wohlseeligen Frau von Heust, so trage kein Bedencken denselben, ob er schon nicht so lang als Henochs Wandel gedauert, in Vergleichung mit diesen zu setzen. Ist das ganze Leben eines Glaubigen nach dem Urtheil eines gewissen noch lebenden Theologi ein beständiges Gebeth, so traff das bey der Wohlseeligen Frau von Heust mehr als zu wohl ein, als die sonderlich auf Ihrer 4. wöchentlichen harten Lager-Stätte eine, wie Jacob stets ringende Betherin und beständige Glaubens-Kämpferin abgegeben, die sich nicht so bloß was vorlesen und vorbeten lassen, sondern so lang Sie nur gekommt, selbst mit gebethet, gerungen und gekämpffet, worinne Sie Ihrer Wohlseeligen Frau Mama und gleich seeligen Fräulein Schwester nachkommen, als die sich auch recht heldenmüthig durch die Welt, ja durch Noth und Tod hindurch gekämpffet, bis Sie mit dem Jacob als eine rechtschaffene Israelitin den Sieg und Segen davon getrazgen. Da es nun einmahl mit Ihr dahin kommen, daß Ihr Herr aufwärts gieng, so hieß es denn, wie David sprach: Ps. 55. v. 7. O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe, oder wie die fromme Monica, des Augustini Mutter, vor Verlangen nach einem seligen Ende beweglich ausrief: Evolemus! Evolemus!

Schwing dich, Seele, in die Höh,
Sage zu der Welt: Ade.

Jedoch

Jedoch wir haben noch vor uns das himmlisch gesinnete Herz nach Anleitung des Textes zu betrachten

II. Wie es im Sterben den Schatz vom Himmel erwartet.

1. Wessen Herz also? 2. Wen eigentlich? 3. Wenn, oder zu welcher Zeit fürnehmlich? 4. Wie? und 5. Wozu? Was nun betrifft

1) Das Herz, das den Schatz so sehnlich erwartet, so war es das Herz eines himmlisch gesinneten Pauli, das vergaß dessen, was dahinten war und streckte sich nach dem, das daforne war, das seinen ganzen Wandel so im Himmel führte, daß all sein Sinnen und Denken, sein Dichten und Trachten, sein Reden, Thun und Lassen einzig und allein dem HErrn gewidmet und geheiligt war; das sich mit seinem himmlischen Liebes-Schatz und mit dem von ihm erworbenen himmlischen Bürger-Recht beschäftigte und daran ergözte, daß alle Affecten des Herzens darüber bey ihm rege und auf diesen Haupt-Vorwurf gerichtet waren, und man bey denselben Glaube, Liebe und Hoffnung in der schönsten Harmonie beyfammen fand, (wie denn auch ohne vorhergehenden ungefärbten Glauben und ohne vorhergehende Liebe von reinem Herzen und guten Gewissen keine lebendige Hoffnung und freudiges Erwarten des lieben Heylandes statt finden kan) Denn dieser ist eben

2) der Schatz, den das himmlisch gesinnete Herz so sehnlich erwartet, der ist und heisset nach unserm Text: **Jesus, Christus**, der HErr: Lauter wohlbekannte herrliche Nahmen und Ehren-Titul, so diesem Liebes-Schatz mit vollkommenen Recht gebühren. Zuforderst heist er a) **Jesus**, nach

nach seinem ganz eigenthümlichen Nahmen, der nach des Engels Erklärung sein Volk selig macht von seinen Sünden. Matth. 1, 21. Er heisset daher ein Heyland aller Menschen, sonderlich der Glaubigen, 1 Tim. 6, 10. Dieser **Jesus** oder Heylands-Nahme ist uns also ein Pfand so wohl unserer Erlösung aus der Hand unserer Feinde, als auch der dadurch uns erworbenen Seeligkeit. D darauf troset ein himmlisch gesinnetes Herz und jubeliret: Du hast mich ja erlöset von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, **von der Sünde**, die mir stets anklebet, aber im Sterben werde ich ihr loß; **vom Tode**, den ich an mir in dieser Pilgrimschafft herum trage, der aber bey dem Schluß meines Lebens als der letzte Feind von mir ablassen muß; **vom Teufel**: setz mir gleich derselbe gewaltig zu mit seinen feurigen Pfeilen, so muß er doch im Sterben von mir abziehen und mir das Feld räumen; **von der Hölle**, die noch iesz ihren Rachen wieder mich aufsperrt und mir ihre Funcken ins Herz schieffet; Wenn aber **Jesus** die endliche Erlösung geben wird, so soll dadurch eine solche Kluft befestiget werden, daß keine weitere Gefahr daher zu besorgen seyn wird. Nechst diesen grossen **Jesus**-Nahmen heisset er auch **b) Christus**, und wir von ihm Christen, da wir als Glieder von Ihm, als von unserm hochgelobten Haupte, abhangen. Er ist der **Gesalbte des Herrn**, der zu dem Ihm aufgetragenen Mittler-Amte, dem er sich auch willig unterzogen, als zum Hohenprieesterlichen, Prophetischen und Königlichem und zu dessen geseegneter Führung und Ausrichtung mit dem Freuden-Del des heiligen Geistes mehr als seine Gesellen gesalbet worden, Ps. 45. v. 8. daß er als unser **Hoherprieester** ohn allen Wandel durch den heiligen Geist sich selbst **Gott** opfferte, und durch solch sein blutiges Dpffer und Für-

Zürbitte uns den Himmel öffnete; als unser Prophet uns aus seinem Wort den Weg zur Seeligkeit zeigte, sonderlich den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Deynung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN. Es. 61. v. 1. 2. Als unser König uns mit dem Scepter seines Wortes regierte, wieder unsere Feinde schützte, ja endlich in seine Herrlichkeit einführte: Darauf folget der Titul c) HERR, der nicht nur ein wesentlicher HERR und mächtig genug, das Werck der Erlösung glücklich hinaus zu führen, sondern auch von seinem Vater als Richter in der Menschen Sache zum HERRN und Christ gemacht, Act. 2, 36. und solchergestalt mehr als zu geneigt uns zu rathen und zu helfen, daß ein jeder der Erlöseten in seinem Glaubens-Bekänntniß mit Freuden sagen kan: Er ist mein HERR, der mich verlohnen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen. Das ist nun der Schatz, den das himmlisch gesinnete Herz vom Himmel erwartet. Wanns demnach mit demselben in ein solches Gedränge kommt, daß es mit David ausruft: Nun, HERR! wes soll ich mich trösten? so weiß es aus der gläubigen Erkänntniß dessen, wen und was es an JESU Christo seinem HERRN habe, sich gar bald die zuverlässige Antwort zu geben: Ich hoffe auf Ihn.

3) Wann aber und von wannen? Wie allezeit, also insonderheit a) im Sterben: Aus dem vorhin gedachten können wir schon abnehmen, wie wahrhaftig glaubige ein wohlgeordnetes Verlangen nach einem seeligen Ende auch noch im besten Leben, oder guten Tagen hägeten und auf ihres Leibes Erlösung hoffeten. Nun vermehrt sich solche ihre Sehnsucht um ein merkliches, wenn ihre Leiber von herben Kranckheiten

heiten

heiten angegriffen und aufs Sterbe-Bett geworffen werden. Dann sehen und erfahren sie in der That und Wahrheit, was sie in Gesundheits-Tagen noch nicht recht glauben können oder wollen, nemlich daß ihr Leib ein Leib der Niedrigkeit, ein Leib von schlechter condition sey. Wären wir im Stand der Unschuld geblieben, so hätten wir keinen nichtigen Leib bekommen, weil in demselben die Schönheit, Klarheit und Unsterblichkeit Gottes nicht weniger als in der Seele die Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes sich würde gespiegelt haben; Aber durch die Sünde ist der Tod über unsere Leiber gleichsam Meister worden, dieselbe nicht nur zu tödten, sondern auch auf allerhand Weise in diesem Leben zu schimpfsen und zu peinigen. Er ist und bleibt nun wohl eine irdische und zerbrechliche Hütte, welcher die Verwesung seinen Vater, die Wärme seine Mutter und Schwester nennet. Hiob 17, 14. Es ist ein Leib des Todes; so erfuhr es der gute Hiob, daß er auch klagte c. 19, 20. Mein Gebein hánget an meiner Haut und Fleisch, und kan meine Zähne nicht bedecken. Wie aber? verzweifelt er wohl bey dem so traurigen Anblick seines nichtigen Leibes? O nein! Er spricht nicht nur vorher: Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung kömmt: sondern auch bald darauf: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde hernach mit dieser Haut umgeben werden. Und nun auf diesen Erlöser hoffet ein himmlisch gesunnetes Herz im Sterben aber b) von wannen? Von dannen, das ist, von oder aus dem Himmel, wie es etliche erklären, aber nicht gar zu just, weil es die construction in der griechischen Sprache nicht zuläßet, daher mag man es mit bessern Zug auf das Bürger-Recht ziehen, als wollte der Apostel sagen: Eben
daher

daher weil unser Wandel im Himmel ist, kommt es auch, daß wir berechtigt sind, wie iederzeit also auch sonderlich im Sterben, wenn unser Leib in seine Zerstörung oder Vernichtung eingehen will, zu warten unsers Heylandes,

4) Wie denn? Die eigentliche Artz und Weise liegt in dem Wort *απεδεχομαι* selbst, nemlich zu warten a) bereitwillig, wie treue Knechte, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kömmt und anklopffet, sie ihm bald aufthun. Luc. 12, 36. b) recht sehnlich, voll Verlangens, wie die ganze Creatur zu ihrer Befreyung von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens ängstlich wartet auf die Offenbahrung der Kinder Gottes, als welche sich selbst sehnen nach der Kindschafft und warten auf ihres Leibes Erlösung. Rom. 8, 19. und auf die selige Hoffnung der Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heylandes JESU Christi. Tit. 2, 13. c) auch geduldig, wie der fromme Jacob sich auf seinem Sterbe-Bett vernehmen ließ: Herr, ich warte auf dein Heyl. Gen. 49, 8. Desgleichen auch der Apostel Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden und bey JESU zu seyn. Phil. 1, v. 23. da ist Verlangen und Gedult beyssammen. Rom. 8, 25. Wie sich sehnt ein Wandersmann, daß sein Weg ein End möcht han, so hab ich gewünschet eben, daß sich enden möcht mein Leben.

Endlich d) recht freudig, wie die klugen Jungfrauen, die mit ihren Lampen dem Bräutigam entgegen giengen, und auf seine Ankunfft mit freudigen Verlangen warteten. Matth. 25, 1. Fürnehmlich, da sie einmahl das Wort von ihm haben: Ich komme bald; so seuffzen sie ihm entgegen: Ach! Ja komm Herr JESU! Komm doch, komm doch, du Richter groß, und mach uns in Genaden los von allem Ubel. Amen.

5) Wozu aber wird er denn von dem himmlisch gesinneten Herzen so schalich im Sterben vom Himmel erwartet? Sie zeigens selbst damit ausdrücklich an: Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich ic. und so haben sie zum Vorwurf ihrer glaubigen Hoffnung die zukünftige Auferstehung der Todten, welche die Haupt-Trost-Dovelle ist im Leben und im Sterben, dabey stellen sie sich im Glauben vor, wie gerecht, wie herrlich und mächtig es dabey her- und zugehen werde.

a) Wie gerecht: Denn der Apostel spricht nicht; Er wird uns einen andern Leib geben, als welches wohl ein Zeichen seiner mächtigen Gnade wäre, aber nicht gemäß seiner bezlohnenden Gerechtigkeit, denn nach derselben soll eben der Leib, der hier so viel und mancherley Leiden ausgestanden, und dadurch so vernichtet, so zerstört und wohl gar verunehret worden, dorten in der Auferstehung der Todten aus seiner Verwesung und Staub wieder hervorgezogen, gehret und verherrlicht werden, und eben darein setzt der Kreuzträger Hiob seinen größten Trost, daß er mit dieser icht verschrumpfften und von den Würmern durchfressenen Haut soll umgeben und in seinem Fleisch GOTT sehen, und b) wie herrlich wirds nicht dabey zugehen? Der HErr JESUS wird den nichtigen Leib verklären, eigentlich heisset es, er wird denselben gleichsam in eine andere Form gießen, daß er eine andere und bessere Gestalt gewinne; Wie selbst des HErrn JESU Leib bey seiner Verklärung zwar eben der Leib bliebe, den er in den Tagen seines Fleisches an sich gehabt, er wurde aber verkläret und verherrlicht. So wird auch an und bey den Leibern seiner Gläubigen eine sonderbare herrliche Veränderung vorgehen: Es wird gesät verwestlich, und wird auferstehen unverwestlich,

weslich, es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib, 1 Cor. 15, 42-44. so vortreflich erkläret sich der Apostel über seinen vorigen Ausdruck: Er wird unsern nichtigen Leib verklären: zumahl da er auch soll und wird gewiß ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi; diesem setzt der Apostel entgegen, den nichtigen Leib Christi; Denn so nahm er als unser Mittler und Bruder mit seinem heiligen Leibe auch die Niedrigkeit und das Elend unsers Leibes freywillig an, er ward wie ein ander Mensch und an Geberden wie ein Mensch erfunden. Phil. 2, 7. Warum er aber das gethan, davon finden wir die Ursach Ebr. 2, 14. c. 5. v. 15. Mit dem Stande seiner Erhöhung aber legte er solche Niedrigkeit ab, und bekam einen herrlichen und verklärten Leib, demselbigen nun wird er, als das Haupt, seiner Glieder nichtigen, ausgemergelten, verfaulten und vermoderten Leib ähnlich machen: Denn obschon der Leib Christi wegen der mit seiner ganzen menschlichen Natur persönlich vereinigten Gottheit einen grossen Vorzug vor den Leibern der Glaubigen behalten wird, so wird doch die Aehnlichkeit der Leiber der Glaubigen von solcher Vortreflichkeit seyn, als es dem Stande einer vollkommenen Seeligkeit gemäß ist; Daher wird von den Auserwehltten gesagt, daß sie leuchten sollen wie die Sterne, ja wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43. Sie sollen nicht nur den heiligen Engeln gleich, sondern auch so gar dem verklärten Leibe Christi ähnlich seyn, und wie sie hier getragen das Bild des irdischen, also sollen sie auch dort tragen das Bild des himmlischen. 1 Cor. 15, 49. Wie Christi Leib frey von allen Schmerzen und von aller Verwesung,

wesung, ein ganz geistlicher Leib; Also sollen auch der Gläubigen Leiber beschaffen seyn; in summa: JESUS Christus, unser HErr, die Sonne der Gerechtigkeit wird der Auserwählten ihre Leiber so durchstrahlen, daß an denselben lauter Aehnlichkeit seines verklärten Leibes zu finden seyn wird. O un-
 aussprechliche Ehre! O unvergleichliche Herrlichkeit! Fragst du, liebe Seele, wie soll das zugehen? Paulus antwortet dir und mir: c) Nach der mächtigen Würckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Menschen-Kraft würde dazu viel zu wenig seyn; drum wirds der allmächtige HERR verrichten nach der Würckung seiner mächtigen Stärke. Eph. 1, 19. Es ist ihm auch nach seiner heiligen Menschheit alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Traucte doch jener Hauptmann zu Capernaum dem HErrn JESU im Stande seiner tiefen Erniedrigung zu, daß er die Kranckheit seines Knechts Ihm so leicht unterthänig machen und ihn davon befreyen könne, als er seine sonst wilde und ungebrochene Krieges-Knechte seinem commando unterwürffig machte. Matth. 8, 9. Wie sollten wir Ihm im Stande seiner Erhöhung nicht noch ein mehrers zutrauen? Laß dem seyn, daß unsere Vernunft das nicht fassen kan, wie es eigentlich zugehen werde. Sagt doch der Apostel nicht, daß er dieses thun werde nach unserer Einbildung, oder wie wirs fassen oder verstehen möchten, sondern daß wirs einfältig glauben, und also unsere Vernunft unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen sollen: Zumahl da sie schon so viel einseheth, daß GOTT als das allerhöchste und vollkommenste Wesen, was er nach seiner Gütigkeit und Gerechtigkeit wolle, auch nach seiner Allmacht würcklich thun und leisten könne. Wir werden doch nicht als Christen ungläubiger

gläubiger seyn wollen als Martha, des damahls verstorbenen Lazari Schwester? Denn als Jesus zu ihr sprach: Dein Bruder soll auferstehen, Joh. 11, 23. so gab sie zwar darauf zur Antwort: ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage, v. 24. Nun war zwar diese Antwort recht Glaubens-voll, in Absicht auf die künftige Auferstehung der Todten, aber sie war unzulänglich in Absicht auf die vorsehende Auferweckung ihres Bruders Lazari zu diesem Leben: Drum unterbauete unser Heyland ihrem schwachen Glauben mit seinem Trostvollen Ausspruch: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, v. 25. darauf fragte er sie kurz und gut als eine Catechismus-Schülerin: Glaubst du das? und sie spricht; Ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist, und folglich glaube ich auch, daß du, wenn du willst, auch meinen Bruder zu diesem Leben erwecken kannst. So gehets denn auch mit diesem Glauben Stufen-weise, daß er immer lauterer und völliger wird. Wohl nun dem! der wie in diesem also auch in allen Glaubens-Articulen täglich solider und fester wird, daß er mit Paululo andernwärts sagen kan: Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenem Tage. 2 Tim. 1, 12. der wird auch sodann mit der gläubigen Martha, wie es v. 40. lautet; Gottes Herrlichkeit oder seine herrliche Macht zu Auferweckung und Verherrlichung aller heiligen Leiber und seines eigenen nichtig gewesenenen Leibes höchst erfreulich erfahren: Dabey ich nichts mehr wünsche als:

Wenn du die Todten wirst an jenem Tag erwecken,
 So thu auch deine Hand zu meinem Grab ausstrecken,
 Laß hören deine Stimm, und meinen Leib weck auf
 Und führ ihn schön verklärt zum auferwehten Hauff.

So ist denn das Hoffen und Warten auf JESUM den besten Seelen-Schatz eine Haupt-Eigenschaft himmlisch gesinnter Herzen, und diß nicht nur im Leben, wenns auch noch so köstlich wäre, sondern auch im Sterben, wenns dabey auch noch so ängstlich zugienge.

Sie hoffen schon in diesem Leben auf Christum, sonst hörten sie auf wahre Christen zu seyn; denn sie gebrauchen ja JESUM Christum, ihren HERRN, von Anfang ihres Christenthums und zu gesegneter Führung desselben bis ans Ende, als: sein erworbenes Heyl, um dadurch zum Besitz und Genuß der durch die Sünde verscherzten Seeligkeit zu gelangen; Sein ganzes Mittler-Amt, als sein Hohes-priesterliches zu völliger Ausöhnung mit dem beleidigten GOTT: sein Prophetisches zur wahren Erkenntniß und Erfahrung in den Wegen GOTTES, sintemahl in Christo dem wahren GOTT-Menschen verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und Erkenntniß GOTTES, und nur aus seiner Fülle können nehmen Gnade um Gnade. Col. 2, 3. Joh. 1, 16. Sein Königliches Amt zu Errettung aus der Hand unferer Feinde und zum Schutz wieder dieselbe. Da sie nun wissen, wie nöthig und nützlich ihnen dieser ihr Seelen-Schatz sey, daß sie denselben ohne Verlust der Seeligkeit nicht entzuthen können; so ist auch ihre Hoffnung beständig auf ihn gerichtet. Bald hoffen sie auf JHN als auf den Haupt-Grund und unbeweglichen Fels ihrer Hoffnung selbst, und sagen mit David aus dem Ps. 25, 1. Nach dir, HERR, verlanget mich, mein GOTT! ich hoffe auf dich: Bald auf seine Gnade und Hülffe, nach dem Ps. 13, 6. Ich hoffe darauf, daß du so gütig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest: Bald

Bald auf sein Wort und Wahrheit, mit David aus der Tiefe ruffende: Ps. 130, 5. Ich harre des HErrn, meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort: Und ist sonst was gutes mehr, das sie an GOTT wahrnehmen, und daran sie in Christo Antheil haben, so setzen sie auch darauf ihre Hoffnung und halten so an dem Bekänntniß dieser ihrer Hoffnung, daß sie nicht wancken, denn der ist treu, der sie verheissen hat. Ebr. 10, 23.

Sie hoffen aber darauf mit aufrichtigen Herzen, ohne Falschheit und Heuchelei: Mit getrostem und unverzagtem Herzen, ohne knechtische Furcht und Wankelmuth: Mit ganzem Herzen, ohne es mit der Welt zu theilen, als deren Harren umsonst und vergeblich: Mit gedultigen Herzen, ohne mit GOTT anzubinden und wieder ihn zu murren, wenn nicht gleich kömmt, was man bisher gehoffet hat, und so trauen sie GOTT zu, er werde auch ins künftige ihr lieber Vater seyn, und sie des versprochenen Heyls in Christo theilhaftig machen.

Wie aber sonst das Creutz, besonders Todes-Gefahr, die Hoffnung eines wahren Christen am meisten auf die Probe setzt; so ist gewiß, daß er nicht bloß und allein in diesem Leben bey noch guten Tagen auf GOTT hoffet; sonst wäre er zur Zeit der Noth und des Todes der elendeste Mensch unter der Sonnen; So aber dauert und währet seine Hoffnung auch zu der trübseeligsten und gefährlichsten Zeit.

Wir haben disfalls ein paar merckwürdige biblische Exempel, die fast statt eines Beweises dienen, einmahl an dem Jeremia: Denn da derselbe sein und der andern Israheliten Erbtheil so verwüstet sahe; Mein! hielt er deswegen alles verlohren? Nein, er faßete vielmehr die löbliche Entschliessung: Der HErr

HERR ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Thren. 3, 24. Hernach an dem Hiob, dem wohl bewährten Kreuzträger; Denn da es mit seinen Gütern und Kindern, ja mit seiner Gesundheit und Leben auf die Reize gekommen war: Gieng er wohl deswegen mit Verzweiffelung um? O Nein, sondern er war zu seinem Tode so bereitwillig, daß er auch denselben im geringsten nicht scheuete, vielmehr aber sich so heldenmüthig hören ließ: Und wenn mich auch der HERR tödten wollte, will ich dennoch auf ihn hoffen. c. 13, 15. Lasset es seyn, daß es im Tode mit uns dahin kommt, daß wir alles alles in der Welt müssen fahren lassen, als den freyen Gebrauch unsrer Sinnen, Gesundheit, Reichthum, die besten Freunde, als Ehegatten, Kinder, Eltern &c. Genug! wenn wir die Hoffnung behalten, dereinst einander wieder zu sehen, alles hundertfältig wieder zu bekommen, und das ewige Leben zu ererben. Als Alexander Magnus mit seinem Krieges-Heer aus Macedonien wider Darium aufbrach, so verschenckte er seine königliche Cammer-Güter, Aemter, Zölle &c. an seine Freunde und Bedienten: Und als Perdicas ihn fragte; Was er denn für sich behielte? so antwortete er ihm kurz und gut: Meine Hoffnung, nehmlich bald andere und bessere denn diese zu kriegen: Wie? soll denn ein Heyde mit seiner eiteln und irdischen Hoffnung unsere gläubige Hoffnung beschämen? das sey ferne: Zumahl da wir unserm Bekännniß nach eines solchen HERN vom Himmel erwarten, der nach seiner Gerechtigkeit, Gnade und Allmacht unsere nichtige Leiber vom Tode erwecken, sie aufs schönste verklären, mit Lob und Schmuck krönen, und sie unsträflich vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit darstellen wird.

Solcher.

Solchergestalt wird das Warten der Frommen nie umsonst und verlohren seyn, sondern wie sie hier durch still seyn und hoffen in der Traurigkeit Freude, in der Schwachheit Stärke, in der Gefährlichkeit Sicherheit finden, so auch in und nach dem Tod das ewige Freuden-volle Leben: Ihre Hoffnung soll nicht zu Schanden werden. Es bleibt dabey:

Im Tode auf GOTT hoffen,
Ist allzeit wohl getroffen,
Da steht der Himmel offen.

So kurz das Leben der Wohlseeligen Frau Oberforstmeistern von Heust gewesen, so war es doch voll guter und lebendiger Hoffnung, nicht so wohl irdischer und vergänglichlicher, als geistlicher und himmlischer Güter wegen; Diese waren der Haupt-Vortwurff Ihrer Hoffnung. Wie hätte sonst Ihr ungefärbter Glaube an Christum Ihren theuersten Seelen-Schatz, desgleichen Ihre redliche Liebe zu GOTT und Ihren Nächsten ohne dieselbe bestehen können; Da diß Kleeblatt, Glaube, Liebe, Hoffnung, stets in dem Herzen eines Kindes Gottes zusammen grünen muß und keine Trennung ohne Verwelckung eines mit dem andern leiden kan. Jedoch fragt sich, ob einem himmlisch gesinneten Herzen nicht erlaubt seyn dürffte, was zeitliches und irdisches von GOTT zu begehren und zu hoffen? Nach meiner wenigen Einsicht dürffte es wohl nicht zu tadeln seyn, wenns nicht geschiehet mit Ungefügung dem weisen GOTT was abzutroßen, sondern mit Gelassenheit, gehöriger Bedingung und subordination unter dem Willen Gottes; Zumahl wenn man redlich entschlossen ist, das mit solchen hoffen und warten verlangte irdische Gut zu einem höhern und edlern Zweck, nemlich zur Ehre seines himmlischen Gebers, wie auch
K seiner

seiner und andern Seelen wahren Wohlfarth treulich anzuwenden.

Ich mag hier mit Anführung der eigentlichen Beweg-
Ursach zu dieser aufgeworffenen Frage nicht länger hinter dem
Berge halten; Es ist diese: Nachdem es Göttliche Vorse-
hung so weißlich gefüget, daß die Wohlseelige Frau als
eine Liebenswürdige und Zughasthafte Dame an
den Hochwohlgebohrnen Herrn von Weust durch eine
eheliche Liebes-Verbindung nach beeder Herzens- Wunsch
glücklich kommen, und Dieselbe Kraft des hohen Berufs
Ihres Herrn Eh-Gemahls denen Solennitäten bey
Hochfürstlichen Hof unterthänig aufwarten musse; So besaß
Sie wohl so viel Verstand und conduite, daß Sie sich den-
selben nicht eigensinnig entzoge; Allein es war Ihr solches
nach Ihrem eigenen Geständniß gegen meine Wenigkeit mehr
eine Last als eine Lust und wünschte nichts mehr als Ihren
respective Herrn Eh-Gemahl in einer solchen Station
zu sehen, darinne Sie von dem vor ein zartes Gewissen bez-
schwerlichen Hof-Leben entfernt seyn könnte; Als es nun durch
göttliche direction dahin gediehe, daß von Ihro Hochfürstl.
Durchl. Ihr liebwerthester Herr Eh-Gemahl aus besonderer
hohen Gnade als Ober-Forsmeister nach Hummelshayn kurtz
vor Ihrer letzten Niederkunft beruffen wurde: Wem war es
ein grösser Vergnügen als der Wohlseeligen Frau von
Weust? Nun sahe Sie so weit Ihre bisherige Hoffnung
gnädig von GOTT erfüllt, daß Sie nach glücklich geendeter
Wochen-Zeit das mißliche Hof-Leben mit dem stillen Land-
Leben vertauschen sollte. Diejenigen thun sonder Zweifel der
Sache zu viel, die schlechterdings einem Hofmann anrathen
wollen: Excit ex aula, qui vult esse pius: Es hat der Kay-
serliche

ferliche Beicht-Vater, Antonius de Guevarra, beyhm Kayser Carl dem Vten in seinem schönen Buch vom vergnügten Land-Leben und beschwerlichen Hof-Leben (welches Buch weit Seelen vortheilhaffter als eine eitele Romaine zu lesen) die Sache ganz anders und besser eingesehen, und daher so christklinglich davon geurtheilet, daß er so zu reden das Kind nicht mit dem Bade hinaus geschüttet. Gleicher Meynung war auch die Frau Ober-Forstmeistern von Heust, und hatte das in täglicher praxi, was der wackere Theologus, der ieszige General-Superintendent zu Altenburg, D. Stenler in einer schönen Predigt von dem Sieg der Hohen in der Welt über die Welt, befindlich in seinem Allen Allerley, den Hof-Leuten mit recht theologischer prudenz wohlmeynend angerathen. Daher wars der Frau Ober-Forstmeistern höchst angenehm zu hören, daß der weise Gott es mit der hohen Beförderung Ihres respective Herrn Ehgemahls nach Ihrem bisherigen Wunsch gelenket: Und da man auf einen baldigen Weg-Zug gehörige Anstalt vorkehrte, so mußte Sie sichs doch durch das dazwischen kommende gefährliche Kind-Bett, daraus zuletzt gar ein Sterbe-Bett wurde, gefallen lassen, Ihre Hoffnung auf ein stilles Land-Leben einzustellen, und derselben die Hoffnung auf ein weit stilleres im Himmel vor zu ziehen, wohl wissend; Im Himmel sey doch besser wohnen, hinauf steh' Ihr Begier, da werd Gott ewig lobnen dem, der ihm dien' allhier. Nun ward bey Ihr aus dem harten Muß der so zärtlich geliebten hohen Angehörigen wegen, durch die Gnade des Heiligen Geistes ein sanftes Wolken, so gar daß Sie etliche Tage vor den Schluß Ihres edlen Lebens gegen alle Ihr gemachte Hoffnung der Besserung und eines längern Lebens, von nichts anders, als vom Sterben hören

hören wolte, dem Sie auch mit Bereithaltung Ihrer Glaubens-Lampe mit grossem Verlangen entgegen sahe, Ihre theuer erkaupte und wohl zubereitete Seele in die Hände Ihres himmlischen Liebhabers und Seelen-Schazes bey noch guten Verstand völlig übergab, und also unter dem Wunsch der Braut Christi selig entschlief:

Wie bin ich doch so herzlich froh, das mein Schaz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende, er wird mich doch zu seinem Preis
Aufnehmen in das Paradiß, des klopff ich in die Hände:

Amen, Amen komm du schöne Freuden-Krone

Bleib nicht lange, deiner wart' ich mit Verlangen.

Sun sollte wohl, Hoch- und schmerzlich-betrübte Seelen, über diesen so herben und frühzeitigen Verlust einer so theuern Frau Eh-Gemahlin, einer wohlgerathenen Frau Tochter, einer redlichen Frau Schwester und Tante, nach meiner Obliegenheit noch ein Trost-Wort beysügen: Allein da es bloß und lediglich auf die Application der in dieser von mir nach dem Vermögen, das mir der gnädige GOTT auf mein demüthiges Bitten auch in meinem Alter noch dargereicht, aufgesetzten Leich-Rede vorkommenden Trost-Gründen ankömmt: So wünsche nichts mehr, als daß der Vater der Barmherzigkeit und der GOTT alles Trostes, Ihnen solche durch seinen guten Geist aufschliessen, Ihre empfindlich verletzte Herzen ergehen, und die so tief geschlagene Wunden mit dem kräftigen Lebens-Balsam seines Worts aus dem Grunde hehlen, die Mutterlose Heustische junge Herren dem respective Herrn Papa zum besondern Trost und unvergesslichen Andencken an die Treu und Liebe Ihrer Wohlseeligen Frau
Mama

Mama gnädig erhalten; Auch der Wohlseeligen Frau Ober-Forstmeistern hinterlassenen respective Herrn Papa als unsern gnädigen Herrn General von Seebach unter den vielfältigen Kummer, den der öftere Verlust Sechs wohlgerathener und meist erwachsener Hochadelicher Kinder nebst Ihrer Wohlseeligen frommen Frau Gemahlin (Deren Gedächtniß noch in vielen Seegen unter uns grünet) empfindlich verursacht, kräftig stärken, und die Jahre Ihres theuren Lebens, so lang es göttlicher Weisheit gefällig, noch weit hinaus verspäten, auch Ihnen noch viele Freude und Ehre an denen zu Jena mit rühmlichen Fleiß studierenden Zwey Herren Söhnen, erleben lassen wolle! Amen. Das alles werde wahr um unsers Fürsprechers Jesu Christi willen. Amen.

Letzterer Suruff der Wohlseel. Frau von Heust
an die hinterlassene Hohe Angehörige:

Ich bin der Welt entflohen, in welcher Ihr euch noch betrübt,
Mich hat mein Schatz zu sich gezogen, der mich vielmehr als
Ihr geliebt,
Ich schaue nun sein Angesicht; Daran gedenkt und weinet nicht.





PERSONALIA.



Schon eines wahren Christen himmlischer Sinn und Wandel auf Erden das beste Lob bey den Redlichen im Lande mit sich führet, so wächst doch demselben dadurch kein geringer Glanz zu, wenn gleich vom Anfang des natürlichen Lebens solche äußerliche favorable Umstände sich hervor thun, die eines feinen Lebenslauf vor andern merkwürdig machen; Als da sind eine ehrliche und wohlansehnliche Herkunft, rechtschaffene Auferziehung, excolirung beywohnender Natur-Gaben, wohlständige Conduite im Umgang mit Hohen und Niedrigen, eine christliche Gleichgütigkeit in guten und bösen Tagen, eine vergnügte und gesegnete Ehestands-Führung, sonderlich aber eine christauferbauliche Vorbereitung zu einem seligen Ende.

Da nun alle diese Stücke bey der Wohlseeligen Frau Oberforstmeisterin Frau von Beust sich in keinem geringen Grad befanden, so melden wir nach der Wahrheit von Derselben folgendes; Als das Sie nach ihrer leiblichen Geburth aus dem alten berühmten Hochadelichen Geschlecht derer von Seebach und von Münnichhausen als ein edler Zweig zu Grossenfahern auf dem Hochadelich Seebachischen Schloß im Jahr Christi 1726 den 29. Junii entsprossen.

Ihr noch lebender und in einem gesegneten Alter stehender resp. Herr Papa ist der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Wilhelm von

von Seebach, Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha hochbestallter General-Major, Commandant der Residenz Friedenstein nebst der Stadt Gotha, Steuer-Ober-Einnehmer des hiesigen Fürstenthums, wie auch Erb- und Gerichts-Herr und Kirchen-Paron zu Groß-Klein-fahner, Gierstädt und Marienthal.

Ihre seelige Frau Mama war die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna Dorothea von Seebach, gebohrne von Münnichhausen, aus dem Hause Alt-Leisgau, in der alten Mark-Brandenburg.

Ihr Herr Groß-Papa Väterlicher Seiten ist gewesen, der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Alexander Thilo von Seebach, Land-Drost und Obrist-Wachmeister.

Ihre Frau Groß-Mama Väterlicher Seiten ist gewesen, die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Magdalena Elisabetha von Stauff.

Ihr Herr Groß-Papa Mütterlicher Seiten ist gewesen, der weyland Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Christoph Eriederich von Münnichhausen, Churfürstlich Brandenburgischer Land-Rath, Ober-Steuer-Director des Fürstenthums Halberstadt, Dohm-Herr, Portanarius und Probst zu Walbeck, wie auch Erbherr zu Leisgau, Hobeck und Eyndorff, auch Inhaber des Guts Schwanebeck.

Ihre Frau Groß-Mama ist gewesen, die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Strapendorff, aus dem Hause Schockmühlen.

Weitere Ahnen anzuführen, in beyderseits aufsteigenden Linien, achtet man disfalls vor unnöthig, weil deren uhraltes Herkommen sowohl hier als anderwärts mehr als zu wohl bekannt.

Ihre geistliche Wiedergeburch erfolgte vermittelst der heiligen Tauffe gleich den Tag darauf nach ihrer leiblichen Geburch am 2ten Sonntag post Trinitatis nach dem Mittägigen Gottesdienst in dem Wochen-Zimmer der Wohlseeligen Frau Mama, damit sie gegenwärtig sowohl die Tauff-Sermon anshören, als auch dem Tauff-Actu selbst mit

mit Gebeth und Flehen zu Gott um eine gesegnete Auferziehung der jungen Fräulein beywohnen könnte.

Die hohe Paphen-Stelle vertrat mit gleichzeitiger Gebets-Andacht:

1) Die Hochwohlgebohrne Fräulein, als der seel. Frau Generalin Fräulein Schwester, Fräulein Magdalena Sophia von Münchhausen.

2) Die Hochwohlgebohrne Frau Johanna Elisabetha, des seel. Herrn Obrist-Lieutenants von Seebach zu Kleinfahner, Frau Gemahlin, nunmehrige Frau Wittwe.

3) Der Hochwohlgebohrne Herr Bodo aus dem Winckel, auf Wettin und Kriesdorff, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha Hochbestallten Cammer-Junker u. u. von welchen Sie den Namen Johanna Magdalena bey der Taufe bekommen.

Kaum war dies Hochadeliche Haus durch die Geburth dieser lieben Fräulein, als der Dritten, nechst noch zweyen jungen Herren erfreuet, so zog sich ein solch schweres Trauer-Wetter über dieses hohe Haus, und erschütterte es so gewaltig, das drey der ältern Geschwister, von 3, 5 und 9 Jahren binnen 14 Tagen zum empfindlichsten Leidwesen der respectiven Hochadelichen Eltern, und zur größten Bestürzung der hohen Angehörigen, an einer Brust-Krankheit in der schönsten Blüthe ihres Lebens verwickelten, und ein Raub des Todes wurden. Nun war feins mehr am Leben als diese jüngste und älteste Fräulein, und das bewog das Hochadeliche Eltern-Paar mit noch mehrer Sorgfalt und Angelegenheit diese zwey Liebes-Pfände in der Furcht des Herrn aufzuziehen.

Ob nun schon der respective Herr Papa sich ihrer hohen Function wegen meist zu Gotha aufhielten, so ließ sich hingegen die Wohlseelige Frau Generalin desto mehr angelegen seyn, der ältesten vormahls als auch dieser jüngsten Fräulein gleichsam mit der Mutter-Milch die Anfangs-Gründe des wahren Christenthums einzuslöffen. Je mehr aber Dieselbe zu guter Hoffnung heran wuchs, desto größer war Derro Sorge, die Auferziehung Ihrer Fräulein auch durch treue Unterweisung geschickter Informatorum zu unterstützen. Ihr erster Herr Informator

mator war S. T. Herr Zinkeisen, nunmehriger Herr Pfarr zu Desterbehringen. Und da Sie eine Veränderung ihres bisherigen Aufenthalts eingiengen, und nach Gotha zu ihren respective Herrn Ehe-Gemahl zogen, so mußte das, was der Herr Pfarr Zinkeisen mit ihr loblich angefangen, der damalige Tertius zu Gotha, Herr Augusti, jetziger Herr Pfarr zu Eschenberge, fortsetzen. Nachdem aber die Wohlseelige Frau Generalin sich wieder zurück nach Grossfahner wandten, so nahmen Sie Anno 1734 zum Informatore Herrn Werner, nunmehrigen Herrn Pfarr zu Gierstädt an, als der am längsten Ihr und denen respective jungen Herren Brüdern mit seiner Unterweisung treulich gedient. Anno 1737 hat Sie sich auf liebreiches Verlangen Ihrer Wohlseeligen Fräulein Tante der Fräulein von Münchhausen nach Zerbst in Ihre Gesellschaft und täglichen Umgang begeben, um von Derselben nicht nur in der Gottseeligkeit, sondern auch in andern einer Hochadelichen Fräulein wohlansändigen Qualitäten und Geschicklichkeiten was zu profitiren.

Weil aber in eben diesem Jahr am 5. November Dero Frau Mama seel. Todes verblischen, (deren frühzeitiger Verlust noch von jedermann, der sie nach ihren seltenen und ganz ausnehmenden schönen Tugenden zu kennen die Ehre gehabt, bedauert wurde,) so war folglich die Wohlseelige Frau von Beust nicht zugegen, doch hat Sie auch abwesend den mütterlichen Segen, und zugleich zum beständigen Angedenken den Spruch des weisen Salomonis Ecclesiast. 12, v. 13 und 14 empfangen: Lasset uns die Haupt-Summa aller Lehre hören 2c. 2c. wie denn auch ein jegliches Ihrer Hochadelichen Kinder einen gewissen Dend-Spruch empfieng, als die älteste nunmehr auch seel. Fräulein, Sir. 3, v. 20: Je höher du bist 2c. Die jüngere Herren Söhne, Tob. 4, v. 6: Dein Lebenlang habe GOtt für Augen 2c.

Nach diesem höchst bedauerlichen Todes-Fall wandte sich Anno 1738. unsere seelige Frau von Beust nebst Ihrer obgedachten Fräulein Tante und jungen Herren Brüdern nach Marienthal bey Eckardsberge, und genoß noch ferner der treuen Unterweisung im Christenthum des obgedachten Herrn Pfarrers Werners, bis Sie Anno 1740 auf hohen Befehl Ihres respective Herrn Papas sich hieber nach Grossfahner

zu Ihrer Frau Tante, der Hochwohlgeb. Frau von Arnstadt begab, zu dem Ende, daß sie von mir als ihren künftigen Beichtvater zum Heil. Abendmahl präpariret würde, welches auch unter deutlichen Merkmalen der an ihren Herzen nicht vergeblich arbeitenden sondern treulich angenommenen und bewährten Gnade Gottes geschehen, daß Sie sich auch am 3ten Oster-Tage nach der christblichen Observanz, gleich andern gemeinen Kindern öffentlich confirmiren und einsegnen lassen; auch bald darauf in Gesellschaft Ihres resp. Herrn Papas das Liebes-Mahl Ihres theuersten Heylandes zum erstenmahl mit recht auferbaulicher Andacht genossen. Bald darnach ist Sie nach Marienthal revertiret, und ihren Aufenthalt daselbst bis auf den Tod Ihrer Wohlfeeligen Fräulein Tante continuiret.

Anno 1741. ist Sie von ihrem resp. Herrn Papa ab- und nach Gotha beruffen, und in das vornehme Herzbergische Haus zu guter Versorgung an Dero Tisch recommendiret worden, aber nicht blos der leidlichen Kost wegen, sondern fürnehmlich aus dem klugen Umgang mit der Frau geheimden Rätthin, der Hochwohlgebohrnen Frau von Herzberg, als einer in allen wohlverfahrenen Damen, um sowohl in der Hauswirthschaft, als auch in andern einem adelichen Fräulein zukommenden Geschäften, viel Gutes zu schöpfen, jedoch ohne Zurücksetzung der einzig notwendigen, als der wahren Gottesfurcht, davon Sie auch gar merckliche Proben zu Tage geleyet, auch sich jederzeit lieber zu Hause in der Stille, als in grosser Gesellschaft aufgehalten, und wo Sie je zuweilen sich solcher nicht entziehen können, Sie doch dergleichen Gelegenheit nicht so leicht gemißbraucher. Ihr schönster Schmuck war nicht der äußerliche, in welchen Sie fast gezwungen, wie eine andere demüthige Eithier einher gieng; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrücket mit sanften und stillen Geiste; und Ihr ganzer Wandel voll christlicher Leutfeeligkeit und Unnehmlichkeit gegen alle, sowohl hohe als niedrige Standes-Personen. Wodurch denn sonder Zweifel der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hans Gottfried von Zeusk, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und Altenburg Hochbestatter Ober-Forstmeister zu Hummelschayn, die ein solches Tugend-Bild zu Ihren künftigen Gemahl suchten, bewogen worden, eine christliche

eheliche Liebes-Affection zu obbelobter Fräulein zu fassen, welche Liebes-Intention Sie Ihr geziemend eröffnet, und durch die herzlichstende Krafft Gottes, den Sie beyderseits darum herzlich angeruffen, freywilligen Consens, sowohl von Ihr selbst, als auch von Dero respectiven Herrn Papa und sämtlichen Hochadelichen Geschwister, wie auch Hochfürstl. Herrschafft gnädigsten Einwilligung erhalten. Worauf denn die glückliche Vollziehung desselben, auf hiesigen Hochadelichen Hause Anno 1747. den 8ten Nov. erfolget, daß also diese hohe Mariage zwischen nur gedachten adelichen Personen im Nahmen Gottes, unter andächtigen Gebet, zu allerseitigem Vergnügen und Felicirung vollzogen worden. Nun war zwar der Fortgang dieser wohlgetroffenen Ehe so beglückt wie der Anfang, indem die Liebe gegen einander herzlich, die Betragung ganz ungemeyn, und der daraus erfolgte Ehesegen so erwünscht, daß sie in kurzer Zeit zwey junge Herrn die in der heiligen Tauffe die Nahmen Friederich x. und Augustus x. bekommen, hergen und sich an demselben zum Lobe Gottes ergögen können: Nur war es zu bedauern, jedoch ohne wieder Gottes weises Verhängnis zu murren, daß dieser so vergnügt und so geseegneter Ehestand von so kurzer Dauer gewesen, und dis um so vielmehr, da nicht nur zwischen diesen hohen Ehe-Paar, sondern auch den Hochadelichen Stieff- und leiblichen Geschwister eine solche zärtliche Liebes-Harmonie gewaltet, daß man nie ohne Bewegung diese so aufrichtige Liebes-Betragung ansehen können; zumahl auch der Wohlseeligen Frau von Beust Ihr demüthiger und erbaulicher Wandel hohen und niedrigen so in die Augen geleuchtet, daß sie eine allgemeine Hochachtung bey jedermann erhalten, und wie leicht zu erachten, nicht ohne herzlichlichen Wunsch, daß Ihr theures Leben auf Erden noch länger währen möchte. Allein wie der Menschlichen Gedanken und Wünsche nicht allezeit mit Gottes Gedanken und Rathschlüssen harmoniren, so hat sich auch bey der letzten Niederkunfft der Wohlseeligen Frau von Beust gar merklich geäußert. Heißt es in dem Lebenslauff der Wohlseeligen Fräulein Schwester aus einer schriftlich communicirten Nachricht: „ Gleich bey dem Anfang der „ Krankheit, welche doch nicht gefährlich schiene, äußerte sich bey der „ seeligen Fräulein eine gängliche Ergebung in den Willen Gottes, d.
 „ i. ei.

„ i. eine durch den Geist Gottes gewürckte Gelassenheit. Als sich
 „ mancherley Zufälle einfanden, so mehrte sich solche auch zugleich mit
 „ der Krankheit und ihr himmlischer Sinn schwang sich ganz dahin,
 „ wo ihr Bräutigam Christus Jesus war. Sie ließ sich immer Gutes
 „ vorlesen und vorsingen, und führte sonst erbauliche Reden zc. „ Gleiche
 „ Nachricht hat man auch aus der Feder der bereits in der Predigt
 „ erwehnten gewissen Fräulein von Seebach, die Ihr seit wärend der Krank-
 „ heit mit Gebeth und christlichen Zuspruch redlich beygestanden, und
 „ deswegen von Ihr bis ans Ende zärtlich geliebet worden, welche Nach-
 „ richt folgender maßen lautet: „ Die Wohlseelige Frau von Beußt
 „ hat gleich bey Ihrer schweren Niederkunft sich gänglich in den Wil-
 „ len Gottes ergeben, und wußte bey täglich zuschlagenden gefährlichen
 „ Zufällen die Schmerzen mit nichts bessers zu vertreiben, als mit
 „ Gebeth und Singen; Sie erwählte sich daher 2 Lieder, welche man
 „ Ihr täglich vorsingen mußte, als: O du Dreyeiniger Gott zc.
 „ Gott kans nicht böse meynen. Das Heil. Abendmahl empfieng
 „ Sie etliche Tage nach Ihrer Entbindung von Ihro Hochwürden dem
 „ Herrn Ober-Hof-Prediger Brücknern, und betete dabey so inbrün-
 „ stig und zuversichtlich, daß sie sich darüber sehr abmattete, sogar daß
 „ auch Ihr S. T. Herr Beichtvater deswegen Erinnerung thun mußte,
 „ doch ihres schwachen Leibes zu schonen. Nach dieser heiligen Hand-
 „ lung war Ihr der Vers in dem Liede: Wer weiß, wie nahe mir
 „ mein Ende zc. Ich habe Jesu fleisch geessen, ich hab sein
 „ Blut getruncken hier, nun kans du meiner meiner nicht ver-
 „ gessen zc. nebst den vorhergehenden Vers: Ich habe Jesum an-
 „ gezogen zc. besonders süß und erquicklich: Sie setzte noch ferner Ihr
 „ re Andacht fort, mit den schönen Liedern: Mein Gott das Herz
 „ ich bringe dir zc. Gott lob! ein Schritt zur Ewigkeit, wo-
 „ bey die selige Frau von Beußt bedenklich erwähnete: Man könne
 „ dieses Lied nicht mit Andacht singen, wo man nicht versichert wäre,
 „ daß man in der Gnade Gottes stünde. Schenkte Ihr Gott zu-
 „ weilen ein Ruhe-Stündgen, so dankte Sie Gott dem Allmächtigen
 „ gen herzlich davor, und wann zu Ihr gesagt wurde: Gott könnte
 „ Ihr schon wieder aufheffen, so antwortete Sie: Wie Gott will!
 „ Nah.

» Rahmen auch sehr öfters Schmerzens: volle Stunden, so wurde
 » Sie niemahls ungeduldig, sondern Ihr beständiger Seuffzer war:
 » Ach! grosser grosser GOtt! hilf du mir. Da sich aber die
 » Schwachheit von Tage zu Tage mehrete, und man merklich spüren
 » konnte, daß es wegen den zunehmenden starken Ohnmachten zum En-
 » de gehen möchte, so schwang sich Ihr himmlischer Sinn, wann Sie
 » sich ein wenig recolligirte, immer je höher und tiefer in die Gemein-
 » schaft Gottes hinein, und sprach unter andern zu einer gewissen
 » Zeit: Wenn mir die Augen zugehen, so werde bey meiner seligen
 » Mama und Geschwister seyn. Sonst machte Sie sich in Gegen-
 » wart Ihres Herrn Gemahls, welcher ganz inconsolable war, und
 » den Höchsten öfters mit Thränen um die Erlangung der vorigen
 » Gesundheit seiner Frau Gemahlin ansehete, immer frischer und stär-
 » ker als Sie war, um nur sein Herz etwas leichter zu machen; Al-
 » lein in der letzten Nacht, die Sie ganz schlaflos und mit vielen Seuff-
 » zen unter grossen Schmerzen zugebracht, rief mich die seel. Frau
 » vor Ihr Sterbe-Bett, und bedankte sich vor die von mir Ihr gelei-
 » stete Wartung, mich versichernd: GOtt würde es mir vergelten, an-
 » bey auch mich ersuchend, Ihr ein Morgen-Lied vorzuführen, welches
 » dann geschah mit dem Lied des Laffenii: Hochgelobt sey unser Gott.
 » und sein Nahm erhöhet zc. welches Sie mir mit allen Worten
 » nachsang und darüber ein wenig einschlieff; Es währte aber solches
 » nicht lange, und da Sie wieder erwachte, befand Sie sich sehr matt,
 » und begehrte von mir, Ihren Herrn Eh. Gemahl zu ruffen; Kaum
 » war derselbe höchst bestürzt ankommen, so überfiel Sie eine starke
 » Ohnmacht und heftiger Frost, welches wohl eine Anzeige eines in-
 » nerlichen Brandes seyn mochte; worauf sich auch die Todtes-Angst
 » einstellte, die Ihr aber die Zunge so wenig lähmte, daß Sie in gros-
 » ser Glaubens-Kraft sprach: Bethet mir von der Tauffe, vom Blu-
 » te Christi vor: dem zu folge rief man Ihr zu: Sein Blut der
 » edle Saft zc. das war Ihr denn so eindringlich, daß Sie beide
 » Hände zusammen faltete und recht inbrünstig und zuversichtlich nach-
 » bethete, die Augen in die Höhe richtete und unter andern noch die-
 » ses hinzusetzte: Ach! nur ein Tröpflein Blut ist vermögend

„ genug mich vor GOTT gerecht und selig zu machen! Ach!
 „ lieber GOTT, du wiest mich ja zu Gnaden annehmen, ich
 „ bin wohl eine grosse Sünderin, und empfinde die Macht
 „ der Sünden, aber deine Gnade ist doch noch grösser, daran
 „ halte ich mich mit wahren Glauben, und lasse dich nicht, du segnest
 „ mich denn: Suche mich, dein Schäflein wieder 2c. Ich las-
 „ se nicht eher von dir ab, bis du mir gewähret Gnade, die ich von
 „ dir hab inniglich begehret. Man fuhr fort Ihr vorzubethen, welches
 „ alles Sie nachsprach; als dieses: Ich bin dein, weil du dein Leben
 „ und dein Blut 2c. Wenn ich einmahl soll scheiden, so scheide
 „ du nicht von mir 2c. Man rief auf Ihr Verlangen, Ihre
 „ Hochwürden den Herrn Ober: Hof: Prediger nebst Ihren Herrn
 „ Papa, den Sie gern noch einmahl sehen wollte, und es wieder:
 „ fuhr Ihr ein kräftiger Zuspruch nach dem andern unter grosser Be-
 „ wegung aller Gegenwärtigen; Sie forderte Ihren liebwürthesten
 „ Herrn Ehegemahl näher zu sich, welcher ganz untröstlich thät, und
 „ sagte gar beweglich zu Ihn: Mein lieber Mann! wir müssen jung
 „ von einander scheiden, ich dancke Dir vor alle Liebe und Treue, ha-
 „ be ich Dich beleidiget, vergieb es mir, im Himmel sehen wir einan-
 „ der wieder: Die Kinder befehle ich Dir auf deine Seele, GOTT
 „ wird sie Dir helfen gros ziehen. Ihren Herrn Papa bath sie um
 „ Vergebung und danckte Ihm vor alle väterliche Liebe und lies auch
 „ Ihrem Hochadelichen Geschwister, mit dem Sie iederzeit so lieblich
 „ harmoniret, zu tausendmahl adieu sagen und allen Seegen anwün-
 „ schen. Worauf der Herr Ober: Hofprediger dieses Lied anfangt:
 „ O Haupt voll Blut und Wunden 2c. die Seele Christi hei-
 „ lige mich 2c. Auf meinen Herren IESUM Christ 2c. IESU
 „ meines Lebens Leben 2c. Welches alles Sie vernehmlich nach-
 „ sprach, wobey Sie allezeit die application auf sich machte; Inglei-
 „ chen wurden Ihr viele Trost- und Macht: Sprüche als: Durch
 „ Christum haben wir die Erlösung durch sein Blut 2c. Ich
 „ habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff
 „ vollendet 2c. vorgesaget und alles gar beweglich auf Ihren Seelen-
 „ Zustand appliciret, wobey Sie Ihren vöbligen Verstand und Spra-
 „ che

PERSONALIA. 51

„*Me* behielt, alles vernehmlich nachbethete, und dabey erinnerte; Nur
 „*recht langsam*: Daß ichs recht vernehmen kan, bis Sie Gott end-
 „*lich* Freytags zwischen 1 und 2 Uhr aus diesem Jammerthal erlöse-
 „*te*: „*Bishier* der obgedachten christlichen Fräulein Tante schrift-
 licher Auffatz, dem ich noch dis einzige hinzufüge, daß Sie Ihren
 himmlischen Wandel auf Erden höher nicht gebracht als auf 23 Jahr
 und 3 Wochen.

*S*u diesen so erbautlichen und seeligen Abschied der Frau Ober-
 Forstmeistern Frau von Beust, habe in Wahrheit mehr Ursach dem
 Tieffgebeugten Herrn Wittwer, dem so oft mit dergleichen Trau-
 er-Fällen von Gott wohlmeynend heimgesuchten Herrn Papa, de-
 nen sämtlich hinterlassenen, sowohl Stief- als leiblichen Her-
 ren Brüdern, wie auch Herren *Oncles*, Frau und Fräulein *Tanten*
 zu gratuliren als zu condoliren. Nun wissen Sie, was Sie eigentlich
 an der wohlseel. Frau Gemahlin, Frau Tochter, Frau Schwe-
 ster und Tante gehabt, nemlich ein himmlisch gesinntes und mit Ih-
 nen allerseits aufrichtig meynendes Herz. Jedoch es ist bey diesem
 frühzeitigen Absterben nicht verlohren gangen, es lebet und triumphir-
 ret vor Gott, und bittet unaufhörlich vor sämtlich Hinterlassene, son-
 derlich vor die noch unerzogene Mutter-lose Waisen, daß Sie noch in
 der Gnaden-Zeit fein bald aus dem eiteln sündlichen Wesen dieser bö-
 sen und verkehrten Welt heraus gezogen und mit Christo in das himm-
 lische Wesen in Christo Jesu versetzt werden möchten, damit, wie Sie
 hier auf der Welt einen ganz liebevollen und vertraulichen Umgang
 mit einander gepflogen, Sie auch dorten ungetrennt mit einander vor
 dem Thron des Lammes ein himmlisches Halleluja in alle Ewigkeit an-
 stimmen mögen! Nun meine Seele sterbe des Todes dieser Gerechten,
 und mein Ende werde wie dieser Ihr Ende! Amen.

Ja himmlisch Leben, wird er geben
 Mir dort oben, ewig soll mein Herz ihn loben.

✠ ✠ ✠

EPI-



EPICEDIA.

Ueber
das frühzeitige Absterben
seiner geliebtesten einzigen Schwester

suchte sich
in nachfolgenden aufzurichten

Deren älterer Bruder

S. SS. v. S.



ch! daß Geliebteste sich wieder trennen müssen,
Die eine Schöpfer-Hand vorher zusammen
fügt?

Die Freude wird sodenn verschwemmt von Thränen-Güssen,
Ein fröhlich Herz betrübt, schwer, zaghaft, mißvergnügt.

Vor kurzen schwamm ich noch im Ocean der Freuden,

Und mein Gemüthe war der Inhalt süßer Lust,

Nun überfällt es ein fast unheilbar Leyden,

Bald bin ich mir nicht mehr des vorigen betruft!

Wie? ist es aus mit dir, O Schwesterliche Liebe?

Reißt Dich in dieser Welt kein Bruder-Herze mehr?

Die

Zwey Jahre nicht einmahl legst Du mit Ihr zurücke,
 O Du, mit allem Recht vom Tod betrübter Heust!
 Ich messe Deinen Schmerz mit meinem eignen Leyden,
 Ich finde diesen groß, wie muß nun jenes seyn!
 Vielleicht gedachtest Du: Uns soll der Tod nicht scheiden,
 Wie schön! Sie geht voran, und lässest Dich allein.

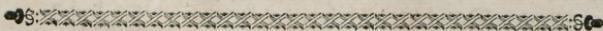
In kurzen glaubtet Ihr die Heymat zu beziehen,
 Wo ehedessen Dich die erste Kost genährt,
 Nun magst Du Dich allein als Wittwer hin bemühen,
 Da sie vorhero heim zu ihrem Ursprung kehrt.

Ich will ausführlicher nicht unser Elend schildern,
 Das Traurige verdirbt die beste Mahlerey,
 Es zeigen Thränen auch an denen besten Bildern,
 Daß da die Farbe bleich, nicht nach dem Leben sey!
 Freund! darff ich aber was zu unserm Trost erwähnen,
 Hast Du sie, doch Du hast! noch in dem Grabe lieb,
 So höre! fasse Dich, und stille deine Thränen!
 Weil uns das Ebenbild von ihr zurücke blieb.
 Das sey hinführo nun dein doppeltes Vergnügen,
 Wo Vaterliebe sich zwiefach bereichert sieht,
 Wozu die Seelige in ihren letzten Zügen,
 Weil es ihr liebstes war, nach Dir, so treulich rieth.
 Sie können anders nicht, als Herzens-Lust erregen,
 Hält deine Wachsamkeit sie rein und unverderbt,
 Warum? auf ihnen ruht der mütterliche Segen,
 Auch Tugenden von ihr sind ihnen angeerbt.
 Wird sich denn ihr Verstand mit denen Jahren mehren,
 Und sie bedauern da, was sie doch nicht gekannt,

So

So werden sie von Dir erst lehrbegierig hören,
 Warum dein Herz um sie sein jezig Leyd empfand.
 Sag ihnen, daß sie fromm und GÖtze lieb gewesen,
 Daß sie als Tochter sich in dem Gehorsam wies,
 Als Gattin habest Du sie darum auserlesen,
 Weil sie es würdig war, und lauter Glück verhieß.
 Euch Kinder liebte sie, wie eine Mutter pfeget,
 Die dieses Nahmens werth, in höchster Zärtlichkeit,
 Durch Blicke hat sie euch schon gutes eingepräget,
 Was würde nicht geschehn, da ihr nun grösser seyd?
 Sprich: Brüder lagen ihr an ihrem sanften Herzen,
 Mit denen hat sie es recht Schwesterlich gemeint,
 O! was erregete ihr Abschied doch für Schmerzen!
 Erkennet es daraus, weil man um sie geweint.
 So kam, geliebter Freund, dein künftig Unterrichten
 In zweyen Söhnen recht nach Wunsch von statten gehn,
 Sie aber lernen denn die allerbesten Pflichten,
 Indem sie auf das Bild von ihrer Mutter sehn.
 Die aber wird sich noch im Himmel oben freuen,
 Daß sie den ihrigen den Weg dahin gebahnt,
 Und die Umarmungen dereinst einmahl verneuen,
 Bey welchen sie zuletzt Dich zu Gedult vermahnt.
 Darinnen fasse Dich! Dir komme zu Gemüthe;
 Daß dein geliebter Schatz nun in dem Himmel ist,
 Gelanget er dahin in seiner besten Blüthe,
 Gnug dort ist wohl verwahrt, was man allhier vermisst.
 Der hinterbliebne Rest kan unserm Angedencken
 Den Folgen unsrer Angst auch sehr erbaulich seyn,
 Wir sehn denselben hier in kühlen Sand versencken,
 Der Raum zu ihm und uns ist in der That sehr klein.
 Und

Und also sind wir nicht so wunderweit geschieden,
 Wer weiß, ist sie bey uns nicht nach dem Geiste da,
 Der Körper aber schläft und ruhet ganz im Frieden,
 Der an dem Ende sich der Ruh beraubet sah.
Freund! möchte doch dein Herz sich, wie das meine fassen!
 Liebt' ich wohl minderer, und nicht so starck als Du?
 Es bleibt ein guter Christ in allem G'Dt gelassen,
 Und spricht, wenn dieser will, sein Amen! ja! dazu!



Klagen und Trost,

welche bey dem Absterben

seiner einzig geliebtesten Schwester

hören ließ

Der selben jüngster Bruder

J. A. A. v. S.



So weine denn, du Bruder-Liebe!
 Laß deinen Thränen freyen Lauf!
 Verläugne nicht die sanften Triebe,
 Dein ander Ich hört wieder auf,
 Von deinen stillen Fröhlichkeiten
 Der angenehme Gegenstand
 Verbirgt sich vor den Folgezeiten,
 Und kehrt zurück in Staub und Sand.

Mag

Mag solches doch die Nachwelt wissen,
 Was mir das Grab hinweg gerafft,
 Sie seuffze bey den Kümmernissen,
 Als Zeuge meiner Leydenschaft;
 Sie fühle was von meinen Plagen,
 Und werde selber Unmuths voll;
 Doch kaum die Helffte meiner Klagen
 Entdeckt, was ich vermiffen soll!

Ein schwesterlich, ein treu Gefinnen,
 Das beste Herze von der Welt,
 Ach! mehr, weit mehr noch geht vor hinnen,
 Als sich die Liebe vorgestellt;
 Die fromme Seele, dieses Wesen,
 Das dir zu Ehren, GOTT! geprangt,
 Und wahre Tugend sich erlesen,
 Ist zur Unsterblichkeit gelangt.

In allen Pflichten so vollkommen,
 Als bey den Menschen möglich heiffte,
 Hat Sie schon zeitig zugenommen,
 Und ist darauf hinweg gereift;
 Hier hat der Tod sich irren können,
 An Tugend war Sie freylich alt,
 Doch konnt er Ihr nicht Frist vergönnen,
 Ihn überzeugte die Gestalt?

Ein Vater wird bey hohen Jahren
 Daher für Wehmuth tieffgebeugt,
 Sein Leyd scheint uns zu offenbaren,
 Wie groß es sey, indem er schweigt;

p

Sie

Sie war von Töchtern noch die eine,
 Die seines Alters Freude war,
 Jedoch nun stellet ihr Gebeine
 Die andern ihm zugleich mit dar!

Wen seh ich dort die Hände ringen?
 Wen auffer sich vor Qual gesetzt?
 Wer lästet sich sein Leyd bezwingen?
 Seht! wie es ihm die Augen nezt!
 An Farbe gleicht er denen Leichen!
 Der du den Jammer so verneust,
 Auf! laß die Rettungs-Hände reichen!
 Bist Du es? mein geliebter Beust?

Freund! fasse Dich! sind deine Schmerzen
 Für Dich zu groß und ungemeyn,
 Gefelle Dich zu meinem Herzen,
 Da ist die Wehmuth auch nicht klein!
 Dir stirbt die Helffte deines Lebens,
 Der andern aber ruff ich zu!
 Dein Kummer windet sich vergebens,
 Drum dencke jetzt auf deine Ruh!

Sie starb! doch vor dem letzten Scheiden,
 Was hast Du ihr noch zugesagt?
 Vermindere dein heftig Leyden,
 Damit sie sich nicht dort beklagt!
 Sie hat Dir gute Nacht gegeben,
 Und die Bedingung beygefügt;
 Du solltest für die Kinder leben,
 Damit entschließ Sie höchst vergnügt.

Der

Der Gattin hast Du es verheissen,
 Als Vater lebe künftig doch!
 Zu vieles Leyd kan nieder reissen,
 Der Himmel abndet solches hoch;
 In diesem Paare kleiner Brüder
 Das kein Verlust empfindlich macht,
 Da suche deine Freundin wieder,
 Da wird Sie zweyfach nun betracht.

Ihr einen Himmel abzuschlagen,
 Der Frömmigkeit und Tugend lohnt,
 Das wär ein sonderlich Betragen,
 Als wahre Liebe nicht gewohnt,
 Wird durch frühzeitiges Entfernen
 Frau, Mutter, Schwester eingebüßt,
O Freund! laß uns dabey erlernen;
 Wie künftig man das Leyd versüßt.

So tröste Dich, **O** Bruder-Liebe!
 So hemme deiner Thränen Lauf!
 Ja richte künftig deine Triebe
 Zu jenen Aufenthalt hinauf,
 Wo in den größten Fröhlichkeiten
 Dein hier geliebter Gegenstand
 Wird leben durch die Folgezeiten,
 Mit dem was beygelegt in Sand.



180069

VD 17



Ein himmlisch-gesinntes Herz gegen Jesum,
den allertheuersten Seelen-Schatz,

wollte,

an dem christ-rühmlichen Beispiel

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen

S R N U S N

Johanna Magdalena

von Beust,

gebohrnen von Seebach,

Des auch Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

S R N U S N

Hans Gottfried von Beust,

Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und Altenburg hochbestallten
Ober-Juristenmeysters zu Hummelschayn,

Herkinnigt-geliebteste Frau Gemahlin,

Dieselbe auf Ihrem letzten fatalen ^{als} Kindbette Ihre mit Christi Blut theuer
erkauffte und wohlbereitete Seele den 22. Aug. 1749. zu Gotha nach einer seeligen
Auflösung in die Hände Ihres wertheften Liebes-Schatzes völlig übergab,

^{und darauf}
Dero entseelter Körper nach Grossfahner transportiret und nächstlich in der Stille
in dem Hochadel. Seebachsichen Erb-Begräbniß beygesetzt wurde,

in einer auf hohen Befehl

schriftlich-abgefaßten Bedächtniß-Predigt

über den aufgegebenen Spruch Pauli Phil. 3. v. 20. 21. zu kräftiger Aufrichtung

Der so Tieffgebeugten

aus wehmüthiger Compassion und schuldigher Ehrerbietung gehorsamt zeigen und vorstellen

Johann Georg Starckloff, Pfarr- u. Grossfahner.

Gotha, gedruckt bey Johann Andreas Keyhern, J. S. privill. Hof-Buchdrucker.

A.
aubten.
lichkeit,
n,
schen,
und angebohren.
wegung,
rbeit.
n der Muffe,
üßig,
waren.

